

#1 / 04 / 05 / 11

# Streife

Das Magazin der Polizei des Landes Nordrhein-Westfalen



**Crash Kurs NRW** – Realität erfahren. Echt hart.

NRW STELLT ERSTE POLIZEI-APP AUF DER CEBIT VOR /// NEUE UND EINHEITLICHE ORGANISATIONSSTRUKTUR FÜR DIE KREISPOLIZEIBEHÖRDEN



Dieter Wehe  
Inspekteur der nordrhein-westfälischen Polizei

## Liebe Leserinnen und Leser,

im Jahr 2010 wurden in Nordrhein-Westfalen 550 Menschen bei Verkehrsunfällen getötet und mehr als 12.000 Menschen schwer verletzt. Auch wenn die Unfallzahlen im Bereich der Verkehrsunfälle mit schweren Folgen seit Jahren rückläufig sind, ist jedes Verkehrsunfallopfer eines zu viel. Erschreckend dabei ist: Junge Fahrer unter 25 Jahren verursachen nach wie vor überproportional häufig Verkehrsunfälle. 19 Prozent aller Unfälle gehen auf ihr Konto, obwohl ihr Bevölkerungsanteil nur acht Prozent beträgt.

Besonders junge Männer verursachen auf diese Weise unendliches Leid bei den Betroffenen und ihren Angehörigen – oft fahrlässig und gegen alle Straßenverkehrsregeln. Alterstypische »Risikobereitschaft« darf dafür keine Entschuldigung sein. Doch wir müssen junge Menschen möglichst schon vor dem Erwerb des Führerscheins über die möglichen Konsequenzen eines späteren riskanten Verhaltens aufklären. Das heißt, wir müssen sie motivieren und befähigen, sich und andere vor den Unfällen und ihren Folgen zu bewahren.

Deswegen ist es nur konsequent, dass »Crash Kurs NRW – Realität erfahren. Echt hart.«, unsere neue Verkehrssicherheitskampagne, vor allem 16- bis 17-jährige Schülerinnen und Schüler der Klassen 10 und 11 an den nordrhein-westfälischen Schulen anspricht. Sie sollen von Feuerwehrleuten, Polizisten, Notärzten, Notfallseelsorgern, aber auch von Opfern oder Angehörigen der Opfer aus erster Hand erfahren, was bei Unfällen passiert und welche Folgen dies für Leib und Seele haben kann.

Bei dieser Maßnahme der Verkehrsunfallprävention geht es uns nicht um Schocktherapie. Jugendliche sehen heute im Internet weitaus schlimmere Bilder. Wir bereiten sie auf das vor, worum es uns letztendlich geht: Das auf unseren Straßen verursachte Leid zu vermeiden und gemeinsam Leben zu schützen! **Dieter Wehe, Inspekteur der nordrhein-westfälischen Polizei**

## TITEL

05 \_\_ **Crash Kurs NRW – Realität erfahren. Echt hart.** Präventionsprogramm geht an den Start  
10 \_\_ **Die Geschichten sind wahr und das Publikum spürt das!** Das Erfolgsgeheimnis von *Crash Kurs NRW*  
11 \_\_ **Crash Course** Das englische Vorbild für den *Crash Kurs NRW*

## EINSATZ

13 \_\_ **Polizei in NRW setzt auf Nachwuchs mit Zuwanderungsgeschichte**  
124 neu vereidigte Polizisten haben einen Migrationshintergrund  
16 \_\_ **Vorbildlich gehandelt und besonderen Mut bewiesen** Landesregierung zeichnet acht Polizeibeamte mit der Rettungsmedaille aus

## KRIMINALITÄT

18 \_\_ **Computerkriminalität im Fokus** Kriminalstatistik 2010: Auch zu viele jugendliche Intensivtäter in NRW  
20 \_\_ **Immer mehr Täter tummeln sich im Netz** Das LKA NRW durchforstet das Internet systematisch nach Straftaten

## HINTERGRUND

22 \_\_ **Qualitätssiegel für kriminaltechnische Arbeit** LKA-Kriminaltechnik auf international höchstem Niveau  
25 \_\_ **Modern, flexibel, zukunftsorientiert** Neue und einheitliche Organisationsstruktur für die Kreispolizeibehörden in Nordrhein-Westfalen

## PERSONALIEN

28 \_\_ **Diana Ewert / Dr. Elke Bartels / Kerstin Wittmeier / Wolfgang Blindenbacher / Klaus Dönecke**

## PRISMA

30 \_\_ **Kunst, Kriminaltechnik und kriminelle Musik** NRW Landeskriminalamt öffnete zur Nacht der Museen die Türen  
31 \_\_ **Aus einem anderen Blickwinkel** *Vierter Tag der Kulturen* im LAFP NRW  
34 \_\_ **Wenn es in der West Bank kracht** Verkehrsexperten der NRW-Polizei trainieren palästinensische Polizisten

## ONLINE

37 \_\_ **Übersichtlich, informativ, zeitgemäß** NRW ist mit bundesweit erster Polizei App auf der CeBIT erfolgreich  
40 \_\_ **»Wir machen die Arbeit der Polizei transparent!«** Smartphone-Nutzer profitieren von der *Polizei NRW App*

## PREISRÄTSEL

42 \_\_ **Starlight Express in Bochum** Streife verlost 1 x 2 Freikarten



**05** Bundesweite Kampagne: Crash Kurs NRW – Realität erfahren. Echt hart.



**31** **Vierter Tag der Kulturen** im LAFP



**37** NRW stellt erste Polizei-App auf der CeBIT vor

Mit einer großen Auftaktveranstaltung in Köln eröffnete NRW-Innenminister Ralf Jäger eine bundesweit einzigartige Kampagne. Einige der Schülerinnen und Schüler hatten Tränen in den Augen. Emotional betroffen waren sie alle. Und offensichtlich sehr nachdenklich.

Tief beeindruckt und schweigend verließen die mehr als 400 Schülerinnen und Schüler des Nicolaus-August-Otto-Berufskollegs in Köln-Deutz die etwa 70-minütige

Kick-Off-Veranstaltung zu *Crash Kurs NRW*. Als Schlussakkord der gerade beendeten Veranstaltung zur Verkehrssicherheit war direkt vor ihren Augen ein riesiger Ballon zerplatzt. Auf dem hatten sie vor dem Beginn auf kleinen Heftetiketten ihre Lebensträume notiert. Wie mit einem Donnerschlag wurde damit deutlich, dass das Leben und sämtliche Lebenspläne an einem seidenen Faden hängen können. Sicherheit im Verkehr ist das oberste Gebot. Niemand der 400 Teilnehmer wird dies so schnell wieder vergessen. Mit dieser Veranstaltung startete die Polizei in Nordrhein- >



Jugendliche Verkehrsteilnehmer sind eine zu große Gruppe unter den Verursachern von schweren Unfällen. *Crash Kurs NRW* bewegt sie zum Nachdenken.



# CRASH KURS NRW

REALITÄT  
ERFAHREN. ECHT HART.

Präventionsprogramm  
geht an den Start

Westfalen eine bundesweit einzigartige Kampagne, um die Zahl von Verkehrsunfällen nachhaltig zu verringern. Das Konzept heißt *Crash Kurs NRW* und es richtet sich speziell an Jugendliche der 10. und 11. Jahrgangsstufe sowie an Berufsschülerinnen und Berufsschüler. Das Ziel ist, mittelfristig landesweit alle jungen Menschen in NRW mit diesem Programm zu erreichen.



Vor allem die Berichte aus dem Alltag von Helfern wirken auf die Zuhörer.

Das Crash-Kurs-Programm soll breite Unterstützung erhalten. Es geht um ein flächendeckendes Angebot mit möglichst vielen Teammitgliedern.



### Zu viele schwere Unfälle durch junge Fahrer

In Nordrhein-Westfalen ereignen sich pro Jahr 550.000 Verkehrsunfälle. Über 600 Menschen werden dabei pro Jahr getötet. Der Anteil von jugendlichen Verkehrsteilnehmern bei den Verursachern von schweren Unfällen ist überproportional hoch. Diese Zahl ist alarmierend und nicht akzeptabel. Überhöhte Geschwindigkeit, das Nichtanlegen des Sicherheitsgurtes, der Konsum von Alkohol und Drogen sind in über 50 Prozent aller Fälle die Ursachen, warum Menschen im Straßenverkehr zu Tode kommen oder schwer verletzt werden.

Das Präventionsprogramm »*Crash Kurs NRW – Realität erfahren. Echt hart.*« zeigt mit eindringlichen Bildern und den emotionalen Berichten von Betroffenen auf, dass Verkehrsunfälle ihre Ursachen haben. Es wird vermittelt, dass Verkehrsunfälle in den meisten Fällen passieren, weil von den Verkehrsteilnehmern Regeln missachtet wurden. Aus der Sicht der Organisatoren von *Crash Kurs NRW* heißt das: Würden die Verkehrsregeln nicht verletzt, wären zahlreiche schwere Unfälle vermeidbar.

Die Polizei geht gemeinsam mit ihren Partnern beim *Crash Kurs NRW* neue Wege. Die Anregung für das Projekt stammt aus England, wo man mit einem vergleichbaren Programm bereits seit Jahren gute Erfahrungen gemacht hat. Auf der Suche nach einer wirkungsvollen Möglichkeit, junge Menschen tatsächlich anzusprechen und dauerhafte, positive Verhaltensänderungen zu bewirken, wurde *Crash Course* vor einigen Jahren in Staffordshire (Großbritannien, siehe Seite 12) entwickelt.

Mit einer gekonnt eingesetzten, aber nicht sehr aufwändig gestalteten Mischung aus Filmmaterial und Erzählungen nehmen zwei Sprecher und zwei Sprecherinnen das Publikum mit auf eine Reise. Diese konfrontiert das Publikum direkt und unmittelbar mit den physischen Folgen von Unfällen und den emotionalen Auswirkungen auf die Beteiligten. Das Erfolgsrezept scheint der persönliche Bezug zu den Unfällen aus der Umgebung oder deren Folgen zu sein, der selbst hartgesottene Teilnehmer nicht kalt lässt, weil die Sprecher durch eigenes Erleben absolut authentisch wirken.



Fotos (3): Jochen Tack

### Eindringliche Berichte von schweren Verkehrsunfällen

Nach diesem Vorbild wurde auch *Crash Kurs NRW* entwickelt. Das Besondere am Projekt ist, dass Jugendliche emotional angesprochen und bewegt werden. »Damit erreichen wir Verstand, Herz und Hand, und wir appellieren an das Verantwortungsbewusstsein«, sagte NRW-Innenminister Jäger. Das Projekt präsentiert sich dafür durchaus aggressiv mit einer ansprechenden Marke.

Der Slogan »Realität erfahren. Echt hart.« soll junge Leute neugierig machen. Dabei wird den Jugendlichen ohne erhobenen Zeigefinger eindringlich klar gemacht, wie lebensgefährlich riskantes Verhalten im Straßenverkehr ist.

Während der Crash-Kurs-Veranstaltung berichten Polizisten, Rettungssanitäter, Notärzte, Notfallseelsorger und Angehörige von Unfallopfern als direkt Betroffene über die Ursachen sowie über die oftmals schrecklichen Folgen und sie erzählen von ihren ganz persönlichen Erfahrungen. Damit sprechen sie direkt die Gefühle an und aktivieren das Vorstellungsvermögen der jugendlichen Zuhörer. Die Botschaft ist so einfach wie wirkungsvoll: Nur wenn wir uns im Straßenverkehr an die Regeln halten, schützen wir Leben – das der anderen Verkehrsteilnehmer und unser eigenes.

Ein Polizist beispielsweise berichtet, wie er an einer Unfallstelle schwerverletzte und tote Jugendliche vorfand und wie es zu diesem verheerenden Unfall kam. Eine Notärztin schildert den vergeblichen Versuch, einen Schwerstverletzten zu reanimieren: »Ich habe ihm Sauerstoff gegeben, ihn beatmet, eine Herzdruck-Massage durchgeführt, um den Kreislauf in Gang zu halten. Ich habe ihm Medikamente, Infusionen gegeben, eine Zeit lang versucht, ihn wiederzubekommen – bis dann die Nulllinie im EKG erschien.« Ein Notfallseelsorger beschreibt die Reaktionen der Angehörigen, die von lautem Schreien über Wut auf den Notarzt bis hin zur totalen Starre reichen: »Dass Vater und Mutter sich angucken und kein Wort sagen, sich nicht mal bewegen und dass das bis zu einer halben Stunde dauern kann, bevor sich dann ein unermessliches Leid ausbreitet.« >





Fotos (2): Jochen Tack

Am Beginn der Veranstaltung hatten alle Schülerinnen und Schüler ihre Lebensträume auf Heftetiketten notiert und auf einem Ballon angebracht.

### Umfangreiche Materialien zur Kampagne

»Die Schülerinnen und Schüler erfahren in den Veranstaltungen die harte Realität und das lässt sie nicht kalt«, sagte Jäger. »Aus den Erfahrungen der Testveranstaltungen in Gelsenkirchen, Paderborn, Gütersloh, Kleve und hier in Köln wissen wir, dass sie noch Wochen später über den *Crash Kurs NRW* sprechen. Viele erklären, dass sie ihr Verhalten im Straßenverkehr ändern wollen.«

»*Crash Kurs NRW* – Realität erfahren. Echt hart.« ist wie ein Baukastensystem angelegt, das in einem Modulhandbuch für die Akteure viele Anregungen enthält und auch die Vor- und Nachbereitung in den Schulen mit entsprechenden Unterrichtsmaterialien umfasst. So können Lehrer für den Physik-Unterricht eine Software nutzen, die Verkehrsunfälle und deren Entstehung simuliert. Außerdem gibt es z. B. Anregungen, wie das Thema »Bremsweg und Aufprallgeschwindigkeit« in den Unterricht eingebettet werden kann. Die Kölner Universität, die die Kampagne wissenschaftlich begleitet, bietet seit dem Herbst 2010 Lehrerfortbildungen zum Thema *Crash Kurs NRW* an.

Inzwischen haben auch bereits mehrere größere Unternehmen ihr Interesse an dem Programm zur Verkehrssicherheit angemeldet. Erste Veranstaltungen für Auszubildende sind in Vorbereitung.



Im Rahmen der Pilotphase wird das Projekt durch ein Institut der Universität Köln einer umfangreichen Evaluation unterzogen. Bis zum 1. Juli dieses Jahres soll ein Bericht über den Entwicklungsprozess vorliegen. Im Frühjahr des kommenden Jahres soll die Evaluation abgeschlossen sein. Dann dürfte wissenschaftlich feststehen, inwieweit durch das Projekt nachhaltige Veränderungen im Verhalten der Verkehrsteilnehmer bewirkt werden konnten. Dass »*Crash Kurs NRW* – Realität erfahren. Echt hart.« positive Auswirkungen haben wird, das steht nach den Erfahrungen in England für die Organisatoren bereits heute fest. ///

**Redaktion Streife**





@ Weitere Informationen zur Kam-  
 pagne, z. B. für Schulen und Aus-  
 bildungsbetriebe, Videos und Grafiken  
 finden Sie unter [www.crashkurs.nrw.de](http://www.crashkurs.nrw.de)

# Die Geschichten sind wahr und das Publikum spürt das! Das Erfolgsgeheimnis von *Crash Kurs NRW*

Ein Gespräch mit Uwe Hofmann, Leitender Polizeidirektor beim Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten der Polizei Nordrhein-Westfalen (LAFP NRW) und Leiter des Projekts *Crash Kurs NRW*.

**STREIFE:** *Wie haben Sie die Menschen gefunden, die bereit waren, vor einem Publikum über ihr Schicksal zu sprechen?*

**HOFMANN:** Durch persönliche Nachfragen. Zu den *Crash Kurs NRW*-Teams gehören Angehörige der Polizei, der Feuerwehr und Rettungsdienste, Ärzte, Notfallseelsorger, im Einzelfall auch Opfer oder Angehörige von Opfern. Es sind immer Menschen, die von einem persönlichen Erlebnis berichten und denen es ein Anliegen ist, genau das zu tun.

**STREIFE:** *Wie sind die Reaktionen des jungen Publikums auf die drastischen Bilder und Berichte?*

**HOFMANN:** Zunächst kommt es überhaupt nicht auf drastische Bilder an. Zu drastische Bilder wären auch kontraproduktiv. Was wirkt, sind die mit den geschilderten Erlebnissen transportierten und von den Teilnehmern nachempfundenen Emotionen und die Bilder, die in den Köpfen der Schülerinnen und Schüler entstehen. Es werden wahre Geschichten geschildert und keine Fiktion. Das Publikum spürt das. Die Reaktion ist immer gleich: Nach kurzer Zeit ist es so still im Saal, dass man eine Stecknadel fallen hören könnte. Lehrer haben uns berichtet, dass noch Tage später über den *Crash Kurs NRW* diskutiert wurde.

**STREIFE:** *Der »Crash Kurs NRW« will vornehmlich eine Wirkung bei den Fahranfängern erzeugen. Denken Sie dennoch, dass auch die Vortragenden davon profitieren, ihre Erfahrungen zu teilen?*

**HOFMANN:** Der Profit liegt in dem, was erreicht werden soll: Gemeinsam Leben retten! Darum geht es den Vortragenden. Sie wissen, wovon sie sprechen und das spürt man.

**STREIFE:** *Gibt es wissenschaftliche Erkenntnisse zur Wirkung des Crash Kurses? Liegen beispielsweise Ergebnisse aus Großbritannien vor – dem Land, in dem die Idee für das Projekt geboren wurde?*

**HOFMANN:** Ja, eine Evaluation durch englische Wissenschaftler belegt eine positive Wirkung auf Wissen und Einstellungen von »Crash Course«-Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Außerdem gab es einen deutlichen Rückgang der Verkehrsunfälle mit tödlich Verletzten in der Grafschaft, in der das Programm durchgeführt wurde.

**STREIFE:** *Können Sie bereits eine Wirkung in den NRW-Pilotbehörden feststellen?*

**HOFMANN:** Eine wissenschaftliche Untersuchung über die Wirkung kann es in dieser Pilotphase noch nicht geben; sie wird allerdings derzeit vorbereitet. So betrachtet also: Nein. Aber es gibt schon Reaktionen von Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie



Fotos (2): picture alliance/dpa

Unfallprävention durch einen Mix aus drastischen Unfallvideos und eindringlichen persönlichen Berichten von Helferinnen und Helfern – das Konzept stammt aus England.

von Lehrerinnen oder Lehrern, die auf eine positive Wirkung schließen lassen. Die ersten Veranstaltungen wurden zudem von Prof. Dr. Bresges von der Universität Köln begleitet, um aus den ersten Reaktionen Erkenntnisse für die weitere Durchführung zu gewinnen. Die *Crash Kurs NRW*-Teams werden diesbezüglich kontinuierlich beraten. Neben der Wirkung werden wir daher auch den Prozess evaluieren, um Hinweise auf Verbesserungsmöglichkeiten zu erhalten. Was wir bis jetzt also haben, ist eine begründete Vermutung, dass *Crash Kurs NRW* funktioniert. Und wir erleben Nachfragen von Schulen, die sich beteiligen wollen.

**STREIFE:** *Den Jugendlichen werden sehr schockierende Bilder und Erzählungen zugemutet. Wie verhindern Sie, dass die Schülerinnen und Schüler davon nachhaltig traumatisiert werden?*

**HOFMANN:** Wir zeigen zwar auch schockierende Bilder. Wir gehen dabei aber nicht zu weit. Das kann man durch einen Vergleich mit frei im Internet einsehbaren Bildern nachvollziehen. Im Einzelfall kann es aber dennoch schockieren, wenn man auf einem Bild von einer Unfallstelle zerstörte Fahrzeuge und Blut erkennen kann oder einen abgedeckten leblosen Körper. Daher bereiten wir Schulen und Schüler vor. Wir informieren zunächst über das, was wir tun. Wir weisen auf die Gefahr einer Traumatisierung hin, gerade wenn ein entsprechendes eigenes Erleben in der jüngeren Vergangenheit vorliegt. Unser Modulhandbuch enthält Ausführungen hierzu und vor jeder Veranstaltung werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer darauf hingewiesen. Es ist auch jederzeit möglich, die Veranstaltung zu verlassen. Das sagen wir den Schülerinnen und Schülern ausdrücklich.

**STREIFE:** *Auch die Plakate der Kampagne »Runter vom Gas!« setzen auf den Effekt drastischer Bilder, um für das Thema Verkehrssicherheit zu sensibilisieren. Nicht jeder mag das. Sehen Sie sich mit dem »Crash Kurs NRW« Kritik ausgesetzt?*

**HOFMANN:** Ob es zu entsprechender Kritik kommt, wird sich zeigen. Bisher sind mir solche Reaktionen nicht bekannt. Das Gegenteil ist eher der Fall. Ich bin bereits von mehreren Beobachtern unserer Veranstaltungen angesprochen worden, ob es nicht möglich ist, so etwas bereits jetzt an der eigenen Schule zu zeigen beziehungsweise die eigenen Kinder zu einer derartigen Veranstaltung



Keiner wird gezwungen, sich die Unfallbilder anzusehen. Aber die meisten Schüler bleiben und stellen sich der dort gezeigten Realität.

zu schicken. Das wäre nicht der Fall, wenn die gezeigten Bilder nicht akzeptiert würden.

**STREIFE:** *Der »Crash Kurs NRW« ist ein Pilotprojekt und noch in der Anfangsphase. Was wünschen Sie sich für die Zukunft des Programms?*

**HOFMANN:** Als Projektleiter für die Polizei des Landes Nordrhein-Westfalen habe ich bereits eine Vielzahl von Veranstaltungen gesehen. Ich bin von der Wirkung des Crash Kurses überzeugt. Daher wünsche ich mir möglichst breite Unterstützung. Es geht darum, möglichst bald ein flächendeckendes Angebot auf die Beine zu stellen und möglichst viele Teammitglieder zu gewinnen. Das Interesse ist groß – egal, wo wir über *Crash Kurs NRW* berichten. Ich gehe daher auch davon aus, dass es bald ähnliche Projekte in anderen Bundesländern geben wird. /// **Redaktion Streife**



## Crash Course

### Das englische Vorbild für den *Crash Kurs NRW*

Die »Crash Kurs«-Idee stammt aus Großbritannien. Im Dezember 2008 lernten der Leitende Polizeidirektor Wolfgang Blindenbacher und der Projektleiter Uwe Hofmann das englische »Crash Course«-Konzept in einer Schule in der mittelenglischen Grafschaft Staffordshire kennen.

**E**in vierköpfiges Team, bestehend aus Polizei, Rettungsdienst, Jugend- und Opferschutz, berichtete den englischen Schülerinnen und Schülern in knapp zwei Stunden von selbst erlebten Verkehrsunfällen aus der näheren Umgebung: Was geschah, wie es dazu kam, was die Folgen waren und wie sie zu vermeiden gewesen wären. Die authentischen Erzählungen, einige Bilder und kurze Videos wirkten sehr stark auf die dortigen Schülerinnen und Schüler. Der in dieser Schule vor Ort gewonnene Eindruck, die von den englischen Kollegen berichteten Wirkungen sowie die Auswertung einer Evaluation des englischen Projektes veranlassten Wolfgang Blindenbacher Mitte 2009, auch

in Nordrhein-Westfalen derartige Veranstaltungen zu erproben. Blindenbacher ist Verkehrsreferent im Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen und war 2009 auch Präsident des Netzwerkes der europäischen Verkehrspolizeien (TISPOL).

Noch im selben Jahr wurde das Projekt *Crash Kurs NRW* ins Leben gerufen. In sechs Pilotbehörden wurden bzw. werden hierzu Teams gebildet. Dies sind die Kreispolizeibehörden Gelsenkirchen, Gütersloh, Köln, Kleve, Neuss und Paderborn. In Gelsenkirchen, Gütersloh, Köln und Paderborn konnten bereits in einer Reihe von Veranstaltungen Erfahrungen gesammelt werden. Die zentrale Koordination ist dem Leitenden Polizeidirektor Uwe Hofmann übertragen worden. Er arbeitet beim Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten der Polizei Nordrhein-Westfalen. Zur wissenschaftlichen Beratung und Unterstützung konnte Professor Dr. André Bresges von der Universität Köln gewonnen werden. ///

**Redaktion Streife**



NRW-Innenminister Ralf Jäger traf sich mit dem Kölner Team von *Crash Kurs NRW*.

**Ansprechpartner:**  
Crash-Kurs-Geschäftsführerin

PHKin Michaela Tempelmann,

Dezernat 44 des LZPD NRW

E-Mail:

[michaela.tempelmann@polizei.nrw.de](mailto:michaela.tempelmann@polizei.nrw.de)

Crash-Kurs-Projektleiter LPD

Uwe Hofmann, LAFP NRW

E-Mail: [uwe.hofmann@polizei.nrw.de](mailto:uwe.hofmann@polizei.nrw.de)

# Polizei in NRW setzt auf Nachwuchs mit Zuwanderungsgeschichte

## 124 neu vereidigte Polizisten haben einen Migrationshintergrund

---



Die Vereidigung: Ein großer Moment für die Nachwuchskräfte.

Fotos (2): Jochen Tack

Die nordrhein-westfälische Polizei setzt verstärkt auf junge Menschen mit Zuwanderungshintergrund. »Sie besitzen durch ihre Sprachkenntnisse und kulturellen Hintergründe besondere Kompetenzen. Das wird im täglichen Polizeidienst immer wichtiger«, sagte NRW-Innenminister Ralf Jäger bei der zentralen Vereidigungsfei-

er in Essen. Dort wurden 1.100 neue Polizeianwärterinnen und -anwärter – erstmalig in der neuen blauen Uniform – vereidigt; 124 von ihnen haben einen Migrationshintergrund. Das sind mehr als elf Prozent. >



Das gemeinsame Hochwerfen der Dienstmütze nach der feierlich-formellen Vereidigungszeremonie wirkt wie ein Ventil. Hurra, wir sind jetzt dabei!

» Der beste Weg zur Integration führt über Bildung. Diese 124 angehenden Polizistinnen und Polizisten sind Vorbilder dafür, dass jeder, unabhängig von seiner Herkunft, die Chance hat, erfolgreich zu sein«, bekräftigte der Minister. »Wir wollen den Anteil der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte bei der Polizei weiter erhöhen und werben deshalb gezielt um sie.«

#### **Nur 15,5 Prozent der Bewerber werden genommen**

Für den Einstellungsjahrgang 2010 hatten sich 7.100 junge Menschen beworben. Das zeigt, dass der Polizeiberuf nach wie vor interessant und begehrt ist. Aber es ist auch eine verantwortungsvolle Aufgabe, die hohe Anforderungen an jeden Einzelnen stellt. Minister Jäger sagte an die Anwärterinnen und Anwärter gewandt: »Mit dem Eid verpflichten Sie sich dem Grundgesetz, der Verfassung des Landes NRW und damit den Menschen- und Freiheitsrechten.« Der Schwur sei eine Versicherung gegenüber den Menschen, die Gesetze zu wahren und Gerechtigkeit gegen jedermann zu üben. Er wies darauf hin, dass die Bürgerinnen und Bürger von der Polizei Hilfe und Schutz, aber auch konsequentes Einschreiten erwarteten.



@ Mehr Informationen zum  
Polizeiberuf gibt es unter  
[www.polizei.nrw.de/beruf](http://www.polizei.nrw.de/beruf)



Fotos (2): Jochen Taack

Der Polizeinachwuchs hat im September 2010 sein dreijähriges Bachelor-Studium begonnen und wird nach Abschluss der Ausbildung im Wachdienst und den Ermittlungskommissariaten eingesetzt. Ab 2011 soll die Zahl der Neueinsteiger auf 1.400 erhöht werden, kündigte der Minister an. »Mit unserem bundesweit einmaligen vorbildlichen Konzept erreichen wir eine kontinuierliche und nachhaltige Personalverjüngung.« ///

**Redaktion Streife**



Glückwünsche gab es auch ganz privat.



Inspekteur Dieter Wehe freut sich gemeinsam mit den acht Lebensrettern über ihre Auszeichnung.

Foto: Ralph Sondermann

## Vorbildlich gehandelt und besonderen Mut bewiesen Landesregierung zeichnet acht Polizeibeamte mit der Rettungsmedaille aus

In einer Feierstunde auf der Zeche Zollverein erhielten eine Polizeibeamtin und sieben Polizeibeamte die Rettungsmedaille des Landes Nordrhein-Westfalen. Sie wurden für ihren selbstlosen, vorbildlichen und mutigen Einsatz ausgezeichnet, bei dem sie sich selbst in Lebensgefahr begeben hatten, um das Leben anderer Menschen zu retten.

Die Rettungsmedaille des Landes Nordrhein-Westfalen wird seit 1951 für Taten verliehen, bei denen Retterinnen oder Retter die Gefahr für das eigene Leben nicht scheuten, um einen anderen Menschen aus einer lebensbedrohlichen Notlage zu befreien. In diesen 59 Jahren wurde die aus massivem Silber gefertigte Rettungsmedaille knapp über tausend Mal verliehen und zählt damit zu den am seltensten vergebenen staatlichen Ehrungen.

### Michael Paus und Sven Stankowski, Voerde

Am Abend des 29. November 2008 bricht im Dachgeschoss des zweigeschossigen Apartmenthauses Gewerkschaftsstraße 140 in Oberhausen-Mitte ein Brand aus. Hohe Flammen schlagen bereits aus dem Dach, als die Polizeikommissare Michael Paus und Sven Stankowski als Erste am Einsatzort eintreffen. Aus dem Fenster unmittelbar neben dem Flammenmeer schreit eine Frau laut um Hilfe. Da nicht mit dem baldigen Eintreffen der Feuerwehr zu rechnen ist, entschließen sich die Polizeibeamten, durch das Haus bis zum Dachgeschoss zu laufen.

Vor der Dachgeschosswohnung ist die Rauch- und Hitzeentwicklung bereits so stark, dass sich beide nur noch robbend fortbewegen können. Sie treten die brennende Wohnungstür ein, kriechen zu der vollkommen desorientierten und handlungsunfähigen Frau und ziehen sie in den Hausflur. Dort treffen sie auf einen weiteren Bewohner, der sich in Todesangst nicht mehr zu helfen weiß. Michael Paus und

Sven Stankowski geleiten die Frau und den Mann durch das verrauchte Treppenhaus nach draußen.

Auf dem Weg zum Ausgang schlagen sie an die Wohnungstüren. Die so alarmierten Bewohner verlassen das Haus. Kurz darauf treffen die Rettungskräfte ein. Der Notarzt kümmert sich um die Erstversorgung der Geretteten, der Polizeibeamten und der zwei weiteren Hausbewohner, die sich eine Rauchgasvergiftung zugezogen haben.

### Stephan Freude, Tecklenburg-Brochterbeck

Am Vormittag des 16. Februar 2009 will ein 66-jähriger Mann seinem Leben ein Ende setzen. Er springt in den Dortmund-Ems-Kanal. Als der Mann bereits leblos im Wasser treibt, wird er von Passanten bemerkt, die daraufhin die dreiköpfige Besatzung eines Streifenwagens alarmieren.

Polizeikommissar Stephan Freude springt sofort aus dem Dienstwagen und rennt zum Kanal. Die beiden anderen Polizeibeamten alarmieren den Rettungsdienst und fahren mit dem Auto zum Unfall-

ort. Stephan Freude lässt sich – nur noch in Unterwäsche bekleidet – an der Spundwand ins Wasser gleiten. Er schwimmt in die Mitte des Kanals und bekommt den leblos im Wasser treibenden Mann zu fassen. Mit einem Rettungsriff gelingt es ihm, den Mann ans Ufer zu bringen. Dort hebt er den Körper des Mannes in die Höhe, so dass seine Kollegen, die mittlerweile am Kanal angekommen sind, die Arme des Mannes ergreifen und ihn hochziehen können. Der inzwischen eingetroffene Rettungsdienst bringt den stark unterkühlten Mann – seine Körpertemperatur beträgt zum Zeitpunkt der Rettung nur noch 32 °C – ins Krankenhaus, wo er medizinisch versorgt wird.

#### **Ulrich Sieslack, Dortmund**

Es heißt, der Hund ist des Menschen bester Freund. So springt am 23. Februar 2009 ein Hundehalter seinem blinden Yorkshire-Terrier, der in den eiskalten Dortmund-Ems-Kanal gefallen war, hinterher, um ihn zu retten. Nach mehreren vergeblichen Versuchen gelingt es ihm, den Hund über die 1,80 Meter hohe Spundwand auf sicheren Boden zu heben. Er selbst schafft es aber nicht, aus dem Kanal zu klettern.

In höchster Verzweiflung alarmiert seine Ehefrau den Rettungsdienst, der einen ADAC-Hubschrauber mit Rettungssassistent Thomas Kade und Notarzt Oliver Höhn zum Unglücksort schickt. Es gelingt jedoch nicht, den Hundehalter aus dem Wasser heraus in den fliegenden Hubschrauber zu ziehen. Der Hubschrauberpilot setzt deshalb Thomas Kade und Oliver Höhn am parallel zum Kanal laufenden Fußweg ab und landet auf dem ca. 300 Meter entfernten Feld. Thomas Kade legt sich bäuchlings über den Rand der Spundwand. Er schafft es, den Hundehalter an der Kleidung und am rechten Arm zu packen. Damit er nicht selbst in den Kanal abrutscht, wird er von Oliver Höhn zur Sicherung an den Beinen festgehalten. Aber der Hundehalter ist zu schwer. Beide Retter drohen abzustürzen. Endlich erreicht auch Polizeioberkommissar Ulrich Sieslack, ein erfahrener Schwimmer und Taucher, den Unglücksort. Kurz entschlossen legt er seine Lederjacke und den Waffengürtel ab und springt in den Kanal. Mit einer Hand hält

er sich an einem Nagel der Spundwand fest, mit der anderen Hand und einem angewinkelten Bein drückt er den Mann die Spundwand hoch. Mit Hilfe der gerade eintreffenden Feuerwehr gelingt die Rettung letztendlich. Der Hund hat den Unfall unbeschadet überstanden.

#### **Karsten Spilker, Porta Westfalica und Wolf Kallendorf, Petershagen**

Am 11. April 2009 gegen 23.00 Uhr setzt eine umgestürzte Wärmelampe im Erdgeschoss eines Einfamilienhauses in Porta Westfalica eine Matratze in Brand. Es kommt zu einem Schmelbrand. Der 86-jährige Bewohner wird durch die starke Rauchentwicklung bewusstlos. Seine 78-jährige Ehefrau, die im ersten Stockwerk des Einfamilienhauses schläft, wird durch den Rauch geweckt. Sie versucht vergeblich, ihren Ehemann aus dem Zimmer zu retten. Daraufhin öffnet sie ein Fenster und zieht die brennende Matratze ins Freie.

Zufällig fahren die beiden Polizeibeamten Karsten Spilker und Wolf Kallendorf an dem Haus vorbei. Die alte Dame hält den Streifenwagen an und die beiden Polizisten laufen sofort – ohne Atemschutz – in das stark verqualmte Haus, packen den alten Mann und bringen ihn ins Freie.

Der inzwischen alarmierte Rettungsdienst liefert alle vier Personen mit Rauchvergiftung ins Krankenhaus ein. Die beiden Polizisten können nach dreistündiger ärztlicher Behandlung das Krankenhaus wieder verlassen, die Eheleute werden stationär behandelt.

#### **Catrin Siemes, Essen**

Die Polizistin Catrin Siemes ist in der Nacht vom 4. auf den 5. Juli 2009 dienstlich auf dem »Summer-Jam-Festival«. Gegen 5:30 Uhr wird sie von Besuchern des Festivals auf eine Person im nahegelegenen Fühlinger See aufmerksam gemacht, die mit den Armen reflexartig aufs Wasser schlägt. Wie sich später herausstellt, ist es ein alkoholisierter und übernachteter junger Mann. Catrin Siemes verständigt über Funk die Deutsche-Lebens-Rettungsgesellschaft (DLRG). Dann springt sie ins Wasser und schwimmt zu der hilflosen, etwa 100 Meter vom Ufer entfernten Person. Emanuele Saporito, der als Angestellter ei-

ner Sicherheitsfirma auf der Veranstaltung arbeitet, springt ebenfalls ins Wasser, um der Polizistin zu helfen.

Als die beiden die hilflose Person erreichen, greift Catrin Siemes den jungen Mann unter seine Arme und hält seinen Kopf über der Wasseroberfläche, während Emanuele Saporito unter Wasser taucht, um den Hilflosen nach oben zu drücken. Da der Mann heftig und unkontrolliert um sich schlägt, gelingt es den Helfern nicht, ihn ans Ufer zu bringen. Als kurze Zeit später das verständigte Rettungsboot der DLRG eintrifft, schaffen die Helfer es, ihn in das Boot zu ziehen. Nach einem Krankenhausaufenthalt über Nacht wird er wieder entlassen.

#### **Jürgen Wirtz, Hennef**

Am Vormittag des 29. November 2009 beschließt ein 83-jähriger Mann in Siegen, seinem Leben ein Ende zu setzen. Er stürzt sich in die Hochwasser führende Sieg. Von der reißenden Strömung wird er schnell abgetrieben. Ein zufällig vorbeikommender Radfahrer informiert sofort über sein Handy die Rettungskräfte. Er folgt dem im Fluss treibenden Mann am Ufer mit seinem Fahrrad. Dabei hält er mit der Leitstelle Kontakt und gibt seine jeweilige Position durch. So können die kurz darauf eintreffenden Polizeibeamten, darunter Polizeikommissar Jürgen Wirtz, die Unglücksstelle sofort anfahren. Jürgen Wirtz springt beherzt in das ca. 9 °C kalte Wasser und schwimmt dem Lebensmüden hinterher. Dieser will sich zunächst nicht helfen lassen. Erst nach gutem Zureden kann ihn Jürgen Wirtz an den Hosenträgern Richtung Ufer ziehen. Dabei verlassen ihn jedoch die Kräfte. Die Strömung reißt beide mit sich fort. In einer Flussbiegung treiben sie gegen eine verkeilte Baumwurzel.

Als der Radfahrer die Notlage von Jürgen Wirtz erkennt, springt nun auch er die etwa 2,5 Meter hohe Uferböschung hinunter. Er steht bis zum Bauch im Wasser und zieht die beiden ans Ufer. Mit Hilfe der Besatzung eines Rettungshubschraubers gelingt es schließlich, den 83-Jährigen in Sicherheit zu bringen. Jürgen Wirtz schafft es mit letzter Kraft allein. Nach Behandlung sind Retter und Geretteter wieder wohlauf. /// **Redaktion Streife**



# Computerkriminalität im Fokus

## Kriminalstatistik 2010: Auch zu viele jugendliche Intensivtäter in NRW



Magnetstreifen unten rechts, die Karte versinkt im grün blinkenden Schlitz. Freundlich bittet der Geldautomat um die Eingabe eines Betrages und der PIN. Es ist spät-abends. Der Ablauf ist langweilige Routine. Es rattert und arbeitet hinter dem Bildschirm. Gewohnte Geräusche, Vorboten des Geldsegens. Die Metallschiene springt nach oben und es surrt erneut. Selbst der Griff nach dem Geld kommt aus Gewohn-

heit. Nun könnte ein brutaler Verbrecher genau diesen Moment ausnutzen, um an das frisch gezogene Bargeld zu gelangen. Heutzutage ist es jedoch wahrscheinlicher, dass der Verbrecher bereits vor dem Opfer am Geldautomaten stand. Es gilt die Devise: Hightech statt roher Gewalt. Kameras, Kartenleser und klebende Schienen am Geldausgabeschacht bringen Bankkunden direkt oder auf Umwegen um ihr Geld.

Im April 2010 nahm die Aufklärung eines besonderen Betrugsfalles in Remscheid ihren Anfang. Zwei Männer wurden festgenommen, nachdem sie Manipulationen an Geldautomaten vorgenommen hatten. Sie gaben ausführlich Auskunft über die Organisation und die Hintermänner der Bande. Es folgte eine koordinierte Aktion von Polizei und Justiz: Audio- und Videoüberwachungen, Aktionen von Mobilien Einsatzkommandos (MEKS) sowie Finanzermittlungen im In- und Ausland führten zur Festnahme von 13 Tatverdächtigen in Deutschland und Rumänien. 1,3 Millionen Euro betrug hier der Schaden. Ein großer Erfolg, aber der nächste Fall wartet bereits.

## Virtueller Raum – reale Bedrohung

Immer häufiger werden solche »Skimming«-Fälle bekannt. Beim »Skimming« werden mit aufgesteckten Kartenlesern und Mini-Kameras EC-Kartendaten und PIN ausgespäht. Mit meist im Ausland angefertigten Kartendoubletten können die Konten der Opfer daraufhin ortsunabhängig abgeräumt werden.

Der Computer bildet die Basis für die Massenkriminalität der Zukunft. Allein im Unterschied zum Vorjahr stieg die Computerkriminalität um 27 Prozent an. Innerhalb eines Jahres erhöhte sich die Zahl der Delikte um 4.200 auf damit fast 20.000. »Das ist besorgniserregend. Wir machen deshalb in den Polizeibehörden mehr Polizisten durch verstärkte Aus- und Fortbildung für den Kampf gegen die Computerkriminalität fit«, betonte NRW-Innenminister Ralf Jäger jetzt bei der Vorstellung der Kriminalitätsstatistik 2010 für das bevölkerungsreichste Bundesland in Düsseldorf.

Weltweit liefern sich Gesetzeshüter und Internetkriminelle einen Wettlauf im virtuellen Raum. Die Methoden der Verbrecher werden vielfältiger, raffinierter und gleichsam ungenierter. »Aus dem Ladendiebstahl wird der eBay-Betrug, die Beleidigung am Gartenzaun funktioniert heute per SMS und die Trickdiebe wissen heute, wie man Bankdaten fälscht, um an die Geheimnummern beim Online-Banking zu kommen. Die Palette der Verbrechen ist also so breit wie im realen Leben; sie funktioniert weltweit und vor allen Dingen ereignen sich die Taten rasend schnell«, stellte der Innenminister fest.

## JUGENDKRIMINALITÄT IN NRW

Die Kriminalität sank gegenüber dem Vorjahr um 1,1 Prozent (-15.637) auf 1.442.801 Straftaten. Die Zahl der ermittelten Tatverdächtigen beträgt 494.955. Davon waren 132.394 jünger als 21 Jahre. Ihr Anteil an allen Tatverdächtigen ist mit 26,7 Prozent der niedrigste der letzten 40 Jahre. Die Zahl der tatverdächtigen Kinder ab acht Jahre errechnet auf 100.000 ihrer Altersgruppe sank von 2009 auf 2010 um 5,6 Prozent auf 1.862. Bei den tatverdächtigen Jugendlichen ging dieser Wert um 2,1 Prozent auf 7.503 zurück.

### Hoher Schaden durch Passwort-Phishing

Besonders beliebt ist bei Internetkriminellen auch das so genannte »Phishing«, also das »Passwort-Fischen«. Hierbei werden Onlinebankkunden mit gefälschten Internetseiten oder Schadsoftware dazu gebracht, ihre Zugangsdaten preiszugeben. Diese können daraufhin blitzschnell missbraucht werden. Transaktionen werden meist umgeleitet und das überwiesene Geld schnellstmöglich an einem Geldautomaten abgehoben.

In einem aktuellen Phishing-Fall wurde von einer Bande aus dem Ausland Schadsoftware auf Computer von Privatpersonen und Firmen im gesamten Bundesgebiet geschleust. Damit wurden ordnungsgemäß getätigte Online-Überweisungen manipuliert und auf die Täterkonten umgeleitet. Von dort wurden sie in bar abgehoben und ins Ausland gebracht. Mehrere Bankkunden wurden um mehr als 230.000 Euro erleichtert. Vier der Haupttäter sind vor dem Landgericht Wuppertal angeklagt.

### Präventionsinitiative für jugendliche Intensivtäter

Die Anzahl der Tatverdächtigen unter 21 Jahren ist gegenüber dem Vorjahr um 3,7 Prozent gesunken. Dennoch gibt es zu denken, dass nur sechs Prozent der jugendlichen Intensivstraftäter über 30 Prozent der Straftaten ihrer Altersgruppe begehen. »Diese alarmierende Zahl hat uns dazu veranlasst, neue Wege zu gehen und der Jugendkriminalität verstärkt entgegenzuwirken«, sagte Innenminister Jäger. Das war der Startschuss für die Initiative »Kurve kriegen. Neue Wege gehen. Dem Leben eine neue Richtung geben«. Hier sollen die Erfahrungen und die Möglichkei-

ten der Polizei und der Jugendämter gebündelt werden. Den Kindern und Jugendlichen werden Grenzen aufgezeigt und es soll sich dauerhaft und mit System um sie gekümmert werden. Das anvisierte Ziel ist es, ein dauerhaftes Abgleiten von gefährdeten Kindern und Jugendlichen in die Kriminalität zu verhindern. Es dient auch dem Opferschutz, wenn Kinder und Jugendliche von Straftaten abgehalten werden.

### Rückgang bei Gewalt und Straßenkriminalität

Insgesamt weist die Kriminalstatistik 2010 einen Rückgang von Straftaten auf – besonders bei der Gewalt-, Jugend- und Straßenkriminalität. Die Gewaltkriminalität fiel auf den niedrigsten Stand seit 2004; die Straßenkriminalität sogar unter den Stand von 2002. NRW hat mit einer Aufklärungsquote von 49,9 Prozent die zweithöchste seit zehn Jahren.

Vor der Presse betonte Jäger: »In den letzten Monaten habe ich in vielen Gesprächen mit Polizistinnen und Polizisten festgestellt, dass sie hoch motiviert und engagiert sind. Die Polizei leistet gute und erfolgreiche Arbeit. Dafür danke ich ihnen ausdrücklich. Die Menschen in NRW können sich auf ihre Polizei verlassen.«

*Landeskriminalamt Düsseldorf*

# Immer mehr Täter tummeln sich im Netz

## Das LKA NRW durchforstet das Internet systematisch nach Straftaten

Bei bestimmten Fragen winkt er ab. EKHK Klaus Kisters mag auf sie keine präzise Auskunft geben. Seine Fahndungstools will er jedenfalls nicht veröffentlicht wissen; die Vorgehensweise seiner Ermittler wird nicht verraten: »So können sich Kriminelle, die im Internet unterwegs sind, nie ganz sicher sein, von uns nicht doch entdeckt und überführt zu werden«, sagt der Leiter der Zentralen Internetrecherche (ZIR) im Landeskriminalamt Düsseldorf.

Nachdem im Jahr 2007 für jeden Kriminalisten deutlich wurde, dass die Zahl der Straftaten im Internet immer mehr zunehmen würden, hat Klaus Kisters die Dienststelle ZIR beim LKA aufgebaut. Und das war auch nötig. Denn inzwischen nutzen rund 50 Millionen Menschen in Deutschland das Internet. Es durchdringt mehr und mehr alle Bereiche unseres Lebens. Die Chancen einer derart vernetzten Welt sind riesig. Parallel haben aber auch die Bedrohungen und Gefährdungen, Opfer einer Straftat zu werden, rasant zugenommen.

Die Task Force ZIR beim LKA ist inzwischen von sechs auf zehn Spezialisten aufgestockt worden. Die Erfolge der Ermittler können sich sehen lassen und geben der eingeschlagenen Strategie Recht: In den vergangenen drei Jahren wurden von den Task Force-Mitarbeitern rund 3.000 Straftaten durch ihre systematischen Streifengänge in der digitalen Welt aufgedeckt und von Gerichten mit zum Teil hohen Strafen geahndet.

### Auf Eigeninitiative unterwegs

Die ZIR ist im Unterschied zu den lokalen Dienststellen und Kommissariaten, die zumeist nach Strafanzeigen betroffener Bürger tätig werden, eigeninitiativ unterwegs und »bestreift« systematisch illegale Tauschbörsen, Blogs, Kommunikationsforen, Videoplattformen sowie die Sozialen Netzwerke des Web 2.0. Immer auf der Suche nach Hinweisen für Betrug, den illegalen Handel mit Medikamenten wie Potenzmittel und Anabolika, islamistisch und politisch motivierte Straftaten, Kindesmissbrauch und Kinderpornografie. Außerdem haben die Beamten ein wachsames Auge auf die Ankündigungen von Suiziden und Amokläufen im Netz. Denn ein Amoklauf wie in Winnenden, Lörrach oder Emsdetten darf sich nicht wiederholen.

»Wir nutzen für unsere Arbeit von uns selbst entwickelte, hocheffiziente, automatisierte Recherchertools«, erklärt Kisters, »und wir bedienen uns selbstverständlich auch der üblichen Suchmaschinen.« Den größten Wirkungsgrad allerdings sieht er beim kriminalistischen Gespür seiner Kollegen. »Sie haben über die Jahre Erfahrungen gesammelt, die sie mitunter sogar schneller ans Ziel bringen als die elektronischen Roboter.« Das wichtigste Handwerkszeug ist die ausgeprägte und entlarvende Terminologie der speziellen Community. »Sie allein führt uns das eine oder andere Mal auf eine heiße Spur. Der Rest ist akribische und systematische Fleißarbeit.«

### Daten von IP-Besitzern werden zu früh gelöscht

Manchmal stößt der Versuch, Täter im Internet zu ermitteln, aber auch an seine Grenzen. Ein Beispiel sind die seit März letzten Jahres weggefallenen Mindestspeicherfristen für Telekommunikationsdaten: »Jeder Provider hat andere Speicherzeiten«, erläutert Kisters, »so dass es uns

häufig nicht mehr gelingt, über die IP an die physische Adresse und den tatsächlichen Eigentümer des Rechners zu kommen.« Kisters schätzt, dass seitdem rund 30 Prozent weniger Internetdelikte nachweisbar sind. Die Täter können ungestraft im Dunkel des Internets entkommen.

Im Jahr 2010 konnten wegen dieser fehlenden Daten die Täter bei 269 Delikten aus dem Bereich der Kinderpornografie nicht mehr durch die ZIR ermittelt werden: »Hierbei geht es keineswegs nur um abstoßende Bilder, sondern um Verbrechen an Kindern, die auch hier in Deutschland verübt werden«, monierte unlängst Ralf Jäger, Innenminister des Landes NRW. »Dies verdeutlicht die von mir bereits mehrfach aufgezeigte gravierende Schutzlücke in unserem Rechtssystem.«

### Hohe Zahl aufgeklärter Fälle

Im vergangenen Jahr hat die ZIR durch ihre Ermittlungstätigkeit unter anderem 67 Fälle von Kindesmissbrauch, 77 Fälle von illegalem Arzneimittelhandel, 277 Fälle politisch motivierter Straftaten und 717 Fälle von Kinderpornografie aufgedeckt. Für Kisters zeigt sich darin die Leistungsfähigkeit seines Sachgebiets. »In anderen Bundesländern ist man teilweise nicht so weit«, berichtet er. »So gibt es in einigen der neuen Bundesländer zurzeit keine vergleichbaren Einheiten, mit denen wir uns abstimmen oder gar kooperieren könnten.«

Einzelne Fälle, die von der ZIR aufgedeckt werden konnten, offenbaren eine sehr starke kriminelle Energie, die oft durch die scheinbare Anonymität des Internets gedeckt wird. Ein typisches Beispiel ist ein Beziehungstäter. Der Mann verabredete sich über Kontaktgesuche und Foren mit arglosen Frauen, um sie beim Besuch





Foto: Jochen Tack

in ihrer Privatwohnung dann jedes Mal zu bestehen. Als ihm die Rechercheure aus Düsseldorf auf die Schliche kamen, dauerte es gerade mal zwei Stunden, um ihn zu verhaften und aus dem Verkehr zu ziehen.

Ein anderes Beispiel: Immerhin 22 Monate Freiheitsstrafe bekam ein Mann aus Deutschland, der einen schwunghaften, aber illegalen Handel mit Arzneimitteln betrieben hatte. In seinem Internet-Shop, der eigentlich nur Eingeweihten zugänglich war, bot er zum Teil selbst hergestellte Muskelaufbaupräparate und Potenzmittel an. Mitarbeiter der ZIR waren bei ihren Recherchen auf den verbotenen Shop gestoßen und haben mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft sogenannte Beweiskäufe getätigt, die letztlich zur Überführung des Täters dienten.

Besonders erschreckend und abstoßend sind all jene Fälle, die mit sexuellem

Missbrauch von Kindern und Kinderpornografie zu tun haben: »Als Ermittler müssen wir uns in solchen Fällen auf eine sachliche Ebene zurückziehen«, weiß Sachgebietsleiter Kisters aus Erfahrung. »Wir sammeln dann nüchtern alle Fakten, um den Täter vor Gericht zu bringen. Gefühle können wir uns dabei kaum leisten.« Wie bei einem 47-jährigen Täter aus NRW, dem die Internet-Kriminalisten 250 Missbrauchsfälle an einem 16-jährigen Mädchen nachweisen konnten. Das Martyrium des Mädchens hatte bereits vier lange Jahre zuvor begonnen.

Ganz ähnlich wie im Fall eines Mädchens, das mit Duldung seiner Stiefmutter über fünf Jahre missbraucht wurde und für pornografische Fotos erhalten musste. Der 34-jährige Täter flog auf, als die ZIR einem Tauschring für Kinderpornografie auf die Spur kam. /// **Redaktion Streife**

Innenminister Jäger informiert sich über die Internet-Fahndungsmöglichkeiten der Zentralen Internetrecherche beim LKA.

➔ **Kontakt:**  
**Landeskriminalamt Düsseldorf**  
**Zentrale Internetrecherche (ZIR)**  
**Tel. (0211) 939-3430**  
**E-Mail: klaus.kisters@polizei.nrw.de**

# Qualitätssiegel für kriminaltechnische Arbeit

## LKA-Kriminaltechnik auf international höchstem Niveau

---

Das Landeskriminalamt NRW hat jetzt ein Qualitätssiegel für seine kompetente kriminaltechnische Arbeit erhalten. Die Deutsche Akkreditierungsstelle (DAKKS) in Berlin hat das Kriminalwissenschaftliche und -technische Institut (KTI) nach der entsprechenden DIN-Norm DIN EN ISO/IEC 17025:2005 für sein Qualitätsmanagement und die Zuverlässigkeit von wesentlichen Untersuchungsverfahren in acht Prüfbereichen zertifiziert. »Dies unterstreicht die hohe Qualität, mit der die Wissenschaftler und Mitarbeiter des LKA ihre Untersuchungen durchführen. Sie sorgen dafür, dass Täter ermittelt und anschließend verurteilt werden können«, sagte NRW-Innenminister Ralf Jäger.

Die Leistungsbilanz des KTI kann sich sehen lassen: In modernen und leistungsfähigen Laboren und Untersuchungseinrichtungen werden erfolgreich Spuren gesichert und mit wissenschaftlichen Gutachten Beweisketten schlüssig untermauert. 200 Beschäftigte, davon mehr als 140 hoch qualifizierte Wissenschaftler, Sachverständige und Assistenten bearbeiteten im vergangenen Jahr mehr als 35.000 Anträge. Dabei wurden fast 90.000 Spureenträger untersucht und 34.148 Gutachten erstellt. Dafür werden rund 100 Labore mit modernster Technik genutzt. »Das LKA ist eine unverzichtbare Säule bei der Verbrechensbekämpfung in NRW«, betonte Minister Jäger.

Die Bandbreite der möglichen Untersuchungsverfahren ist groß. Sie reicht von der Sicherung von Fingerabdrücken mit physikalischen und chemischen Mitteln

bis hin zu DNA-Analysen oder der Untersuchung von Schmauchspuren am Rasterelektronenmikroskop. Bei Beweismitteln mit mehreren Spuren führen die Wissenschaftler in einem abgestimmten Prozess unterschiedliche Prüfungen hintereinander durch.

Die hoch spezialisierten technischen Verfahren in der Kriminaltechnik helfen, selbst komplizierte Zusammenhänge zu durchleuchten. Sie kommen vor allem dort zum Einsatz, wo nur mit hochempfindlichen Geräten und sensiblen Instrumenten beweisdienliche Partikel aufgefunden und Indizien bewertet werden können. So werden im Prüfbereich Daktyloskopie mit physikalischen und chemischen Mitteln auch Fingerabdrücke auf saugfähigen Untergründen wie zum Beispiel Holz sichtbar gemacht und ausgewertet, um sie anschließend mit der Fingerabdruckdatei abzugleichen.

Im vergangenen Jahr wurden 700 differenzierte Untersuchungen durchgeführt und erfolgreich Fingerabdrücke gesichert. Von den rund 10.000 Abgleichen von Fingerabdrücken mit der Datei des BKA konnten 23 Prozent ermittelt werden, die bereits mindestens einmal erkennungsdienstlich erfasst worden sind; dabei handelt es sich um rund 2.300 Personen.

### Modernste Spurenauswertung überführt Täter

Ein Fingerabdruck führte beispielsweise bei dem Doppelmord an einem Geschwisterpaar zu den Tätern. Der Junge wurde bereits nach wenigen Tagen tot aufgefunden, das Mädchen eine Woche später. >



Foto: Jochen Tack







Fotos (2): Jochen Tack

Fingerspuren auf dem Klebeband, mit dem das Mädchen gefesselt worden war, führten zu einem Tatverdächtigen. Auf Grund einer weiteren Fingerspur konnte ein Mittäter überführt werden. Beide wurden zu lebenslanger Haft und anschließender Sicherungsverwahrung verurteilt.

Im Prüfbereich Bodenkunde werden anhand winzigster Partikel, die beispielsweise an Schuhen oder der Kleidung gefunden wurden, nachgewiesen, ob sich ein

Verdächtiger überhaupt am Tatort aufgehalten hat. Vergleichende Bodenproben geben mitunter den ausschlaggebenden Hinweis in einem Ermittlungsverfahren. So auch bei einem 50-jährigen Einbrecher aus dem Rheinland. Er war nach einem Einbruch in ein Krankenhaus festgenommen worden, behauptete aber steif und fest, niemals am Tatort gewesen zu sein. Da weder Fingerabdrücke noch DNA-Spuren sichergestellt werden konnten, wurde beim KTI eine vergleichende Untersuchung von Bodenproben in Auftrag gegeben.

Die LKA-Spezialisten wiesen innerhalb einer Woche nach, dass der Verdächtige tatsächlich am Einbruchsort gewesen war. Die Bodenproben an der Kleidung und die Anhaftungen an den Schuhen stimmten zu 100 Prozent mit den Vergleichsproben überein, die die Polizei unterhalb des Einstiegsfensters genommen hatte. Im Jahr 2010 wurden 37 Untersuchungen an Erdsproben vorgenommen und zeitintensive Gutachten erstellt.

Im Prüfbereich für Schuss Spuren kommen regelmäßig die drei Rasterelektronenmikroskope des KTI zum Einsatz. Bei Kapitalverbrechen mit einem Schusswechsel aus mehreren Schusswaffen, wie bei dem Sechsfach-Mord in Duisburg, laufen die Analysegeräte mitunter Tag und Nacht, um durch die chemische Zusammensetzung des Schmauchs die spezielle Munitionsserie zu ermitteln und bestimmten Tätern zuzuordnen.



@ Das LKA NRW im Internet:  
[www.polizei-nrw.de/lka](http://www.polizei-nrw.de/lka)

Ein anderer Fall ist ein spektakulärer Dreifach-Mord in einer Anwaltskanzlei im Kölner Raum. Ein damals 45-jähriger Mann hatte sich Zugang zu einer Rechtsanwaltskanzlei verschafft, wo er den 61-jährigen Anwalt, dessen 53-jährige Frau und die 26-jährige Tochter zuerst in das Wartezimmer dirigiert hatte, um sie dort zu fesseln und anschließend mit einer Schrotflinte regelrecht hinzurichten. Mittels der Untersuchung der Schmauchspuren konnte der Mann eindeutig als Schütze identifiziert werden, während eine jüngere Mittäterin selber nicht geschossen hatte. Durch die Untersuchung der Schmauchspuren konnte außerdem die Entfernung des Schützen von seinen Opfern festgestellt werden.

### Vielfältige Aufgaben

Im vergangenen Jahr wurden von den zuständigen Sachverständigen 154 Gutachten in diesem Bereich erfolgreich abgeschlossen.

Die aktuelle Akkreditierung bezieht sich auf die Untersuchungsbereiche:

- > Untersuchung von Schmauchspuren
- > qualitative Dampfzuchtanalyse im Prüfbereich Brand
- > teilautomatisierte Typisierung von Speichelproben im Prüfbereich DNA-Analytik
- > vergleichende Untersuchung von Bodenproben
- > Echtheitsuntersuchung von Urkunden
- > Feststellung von Bewegungsenergien von Geschossen
- > Sichtbarmachung und Sicherung von Fingerabdrücken (daktyloskopischen Spuren) auf unterschiedlichen Oberflächen
- > Vergleichende Untersuchung textiler Mikrosuren

»Durch die jetzt vorliegende Urkunde über die erfolgreiche Akkreditierung sind solche Ergebnisse und Gutachten des KTI auch international als gerichtsverwertbar anerkannt«, erklärte der Innenminister. ///

**Redaktion Streife**

# Modern, flexibel, zukunftsorientiert Neue und einheitliche Organisationsstruktur für die Kreispolizeibehörden in Nordrhein-Westfalen

---

Das Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen hat für die Kreispolizeibehörden und die Landratsbehörden einen neuen Organisationserlass konzipiert. In diesem werden einheitliche Strukturen für die Behörden festgelegt. Basis der neuen Strukturen ist die Bündelung der polizeilichen Kernaufgaben in vier Direktionen: Zentrale Aufgaben, Gefahrenabwehr/Einsatz, Kriminalität sowie Verkehr.

Die Polizeien der Länder und des Bundes sind lebendige Organisationen, die sich in ihren Aufbaustrukturen fortlaufend den gesellschaftlichen Entwicklungen und fachlichen Herausforderungen anpassen müssen. In Nordrhein-Westfalen als dem größten Bundesland – mit 47 regional zuständigen Kreispolizeibehörden (KPB) – ist besonders offenkundig, dass es bezüglich der inneren Strukturen keine Beliebigkeit geben darf und dass gewisse einheitliche Rahmenbedingungen eingehalten werden müssen.

Seit den 1960er Jahren waren die KPB in »S – K – V« (Schutzpolizei, Kriminalpolizei, Verwaltung) gegliedert, bevor diese Struktur in den 90er Jahren durch die Zweiteilungsstruktur mit den Abteilungen »Verwaltung/Logistik« (VL) und »Gefahrenabwehr/Strafverfolgung« (GS) abgelöst wurde. Parallel hat sich seinerzeit, wie auch in anderen Verwaltungszweigen, ein neues Steuerungs- und Führungssystem innerhalb der Polizei entwickelt. Wesentliche Elemente, etwa das Zusammenfallen von Fach- und Ressourcenverantwortung, ließen sich in der Zweiteilungsstruktur, in der zunehmend auch das Ungleichgewicht zwischen den Abteilungen auffällig war, nur bedingt realisieren. Nach umfangreichen Vorarbeiten begann im April 2004 in den Polizeipräsidien Köln und Aachen ein Modellversuch, in dem »Andere Führungsstrukturen in Polizeipräsidien« er-

probt wurden. Aus diesem »Konzernmodell«, wie es zunächst genannt wurde, hat sich dann das »Direktionsmodell« entwickelt. Dies ist nicht ohne kritische Diskussionen abgelaufen – sowohl auf die neuen Aufbaustrukturen als auch auf die Abläufe im Veränderungsprozess bezogen.

## Führen und Zusammenarbeiten in Direktionsstrukturen

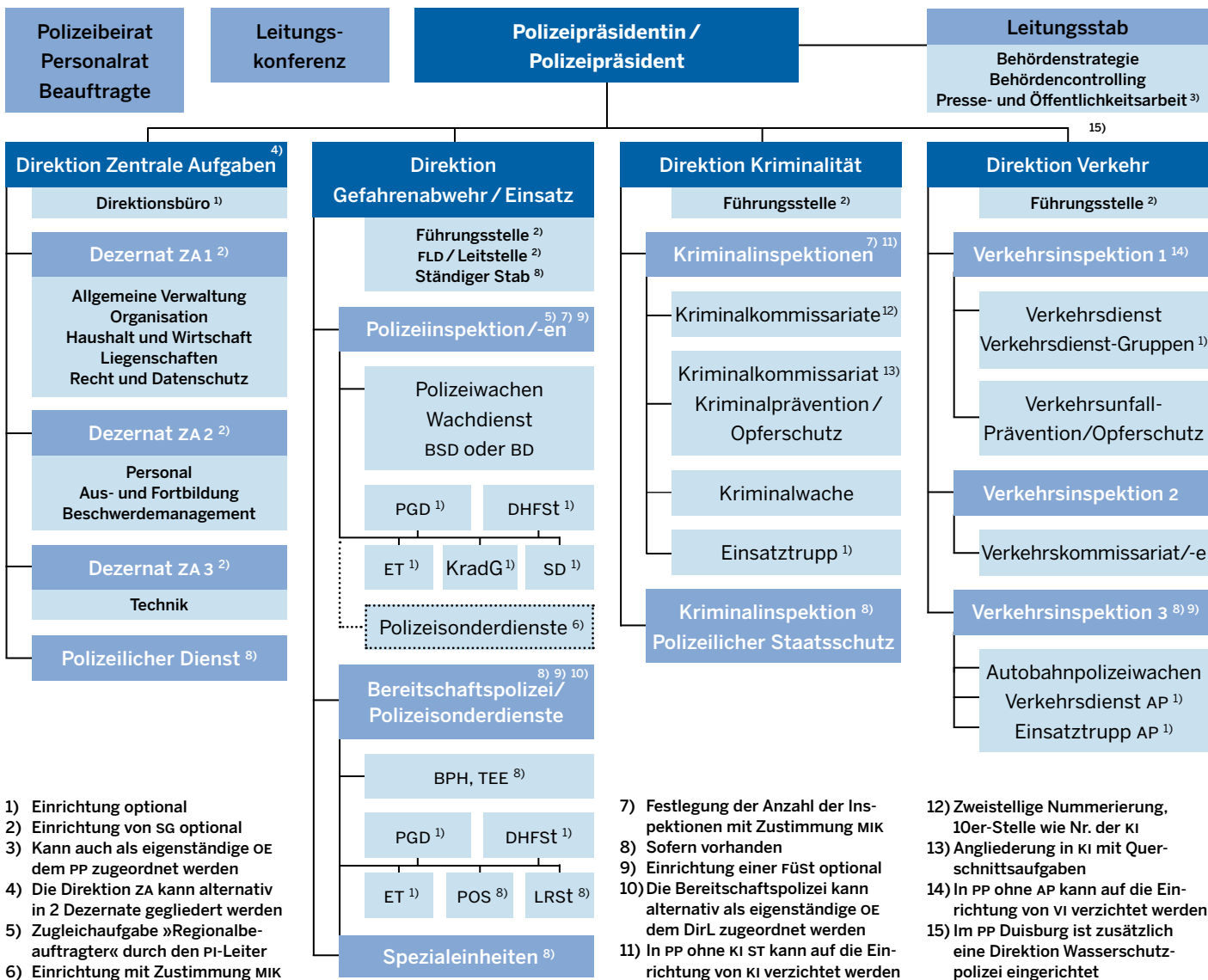
Das Grundprinzip in der Direktionsstruktur ist die Bündelung der polizeilichen Kernaufgaben (Gefahrenabwehr und Einsatzbewältigung, Kriminalitätsbekämpfung sowie Verkehrssicherheitsarbeit) in Direktionen. Aufbauorganisatorisch wurde dadurch eine regionale Bündelung aller Polizeiaufgaben, für die insbesondere die Polizeiinspektionen alter Art standen, aufgegeben. Diese Veränderung wurde vielfach als nachteilig empfunden und trotz der Schaffung von Ausgleichsinstrumentarien, wie etwa dem »Regionalbeauftragten«, besonders kritisch kommentiert. Dem aber steht die Bündelung der drei polizeilichen Kernaufgaben bei jeweils einem Verantwortungsträger gegenüber – mit einer Vielzahl von Vorteilen, etwa im Hinblick auf Informationssteuerung, strategische Ausrichtung sowie Planungs- und Reaktionsmöglichkeiten der KPB. Indem sich die Fachstrategien an dem behördlichen Sicherheitsprogramm ausrichten, wird deutlich, dass Führen und Zusammenarbeiten in Direktionsstrukturen anspruchsvoller als zuvor ist. Trotz organisatorischer Trennung der Kernbereiche ist eine direktionsübergreifende Zusammenarbeit und Unterstützung tagtäglich nötig. Bereichsegoismen sind hier fehl am Platz. Nur wenn die anderen Kernaufgaben erfolgreich erledigt werden, ist die eigene Behörde und damit die eigene Direktion ebenfalls erfolgreich. Das verlangt ein neues und modernes Denken. Die Polizei in Nordrhein-Westfalen verfügt über das Personal, diesem Anspruch gerecht zu werden.

## Gutes beibehalten, Schlechtes verwerfen

Auch der Prozess der Veränderungen wurde kritisch betrachtet. Auf der Suche nach neuen und besseren Strukturen hat das Innenministerium erstmals im August 2005 die KPB aufgefordert, Vorschläge zur Optimierung der Binnenmodernisierung zu entwickeln. In einem weiteren Modellversuch (»Kernaufgabenorientierte Aufbauorganisation in Landratsbehörden«) erprobten vier Landratsbehörden neue Strukturen, parallel haben viele weitere Behörden praktische Erfahrungen in neuen Strukturen gesammelt. Sie alle erhielten Ausnahmegenehmigungen von dem Organisationserlass aus dem Jahr 1997. Durch diese Erprobungsphase ist eine – für die meisten Betrachter – landesweit unübersichtliche Situation entstanden. Die so entstandene Vielfalt wurde, auch wenn sie logische Konsequenz dieses Prozesses war, zunehmend beklagt, weil sie die Zusammenarbeit mit anderen erschwerte. Positiv war, dass manche Varianten ausprobiert, gute Lösungsansätze weiterfolgt und weniger gute beendet werden konnten. Natürlich war allen Beteiligten von Beginn an klar, dass früher oder später verbindliche einheitliche Rahmenbedingungen formuliert werden mussten.

## Verbindliche Regelungen im neuen Organisationserlass

Genau das leistet der am 1. Januar 2011 in Kraft getretene Organisationserlass. Er ist Ergebnis der Modellversuche und ihrer Evaluationen, darüber hinaus sind aber auch die Praxiserfahrungen aus vielen Kreispolizeibehörden eingeflossen. Die grundlegenden Organisationsprinzipien und Regelungen sind seit längerer Zeit auf Tagungen und in Besprechungen kommuniziert und diskutiert worden, sie waren zudem Richtschnur bei mehr als 70 einzelfallbezogenen Organisationsänderungen in den KPB in den >



zurückliegenden Monaten. Die Tatsache, dass nunmehr verbindliche und verlässliche Regelungen geschaffen werden, ist auf große Zustimmung getroffen. Für die meisten KPB stehen nur noch geringfügige Veränderungen an. Dass bezüglich einzelner Regelungen nicht die Zustimmung von allen erreicht werden konnte, liegt in der Natur der Sache, denn schließlich haben alle Behörden ein verständliches Interesse daran, dass gerade ihre spezifischen Regelungen Allgemeingültigkeit erlangen – ein Ziel, das jedoch unerreichbar bleiben muss.

Der Organisationserlass ist so konzipiert, dass enge Vorgaben nur dort gemacht werden, wo aus polizeifachlicher Sicht eine landeseinheitliche Regelung erforderlich ist. In einigen anderen Feldern ist ein Zustimmungsvorbehalt des Ministeriums for-

muliert, um sicherstellen zu können, dass auch künftig Entwicklungen nicht auseinander driften. In allen übrigen nicht geregelten Bereichen liegt die Organisationshoheit bei den Kreispolizeibehörden, die so einen hohen Gestaltungsspielraum behalten und die durch diese Systematik gestärkt werden.

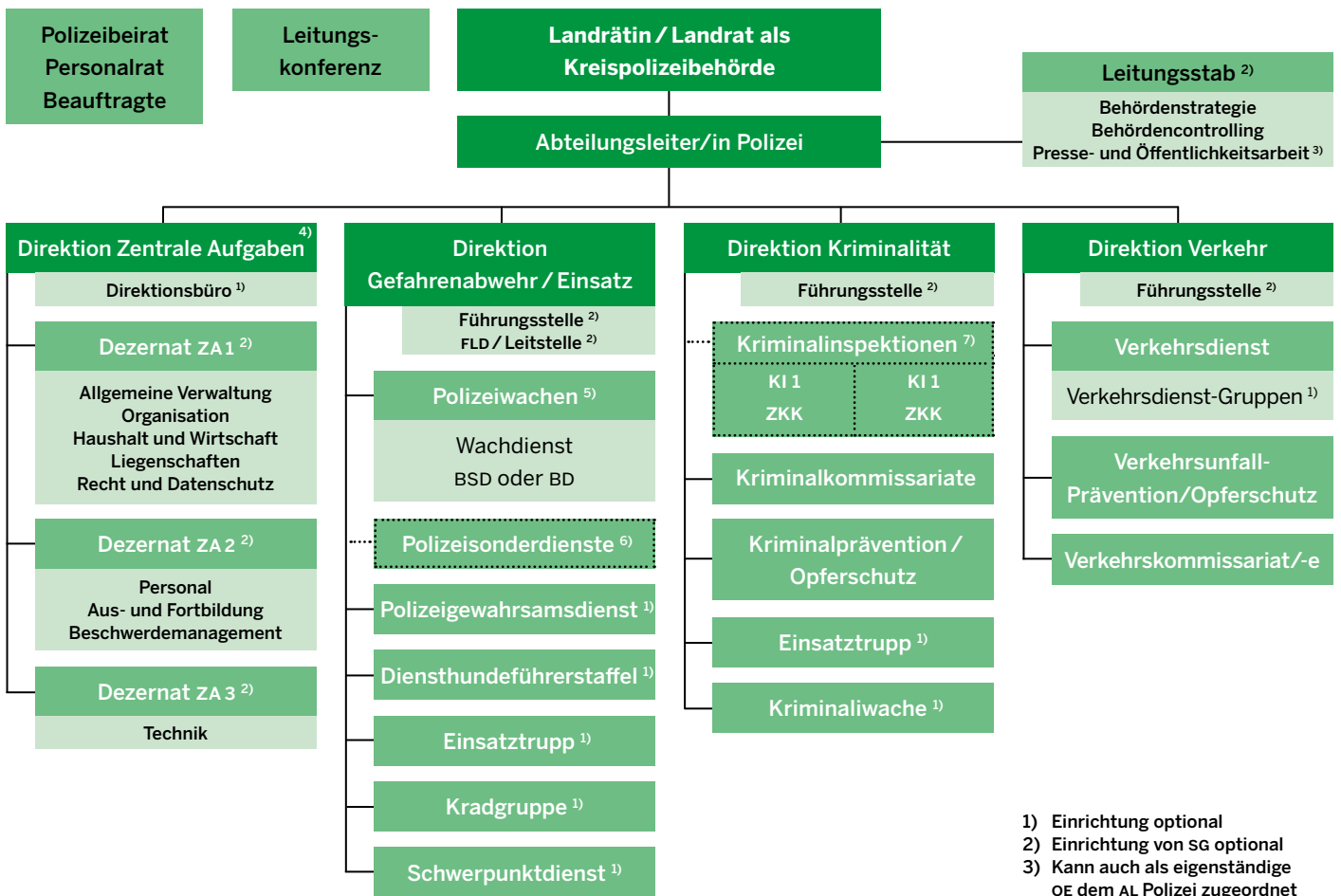
Auch bisher wurde in allen Kreispolizeibehörden – unabhängig von der konkreten Struktur – gute Arbeit geleistet. Niemand stellt in Frage, dass nahezu alle Behörden mit der eigenen Struktur gute Erfahrungen gemacht haben und es ist nachvollziehbar, dass man sich nur ungern erneut mit Organisationsveränderungen befassen möchte. Dennoch bleibt weiterhin richtig, dass gerade bei der Vielzahl der KPB in Nordrhein-Westfalen einheitliche Rahmenbedingungen erforderlich sind. Diese zu formulieren

war Aufgabe des Ministeriums. Der Prozess von den ersten Strukturüberlegungen bis zum neuen Organisationserlass hat circa sechs Jahre gedauert. Ein für Kritiker zu langer Weg, auf dem um die richtigen Antworten gerungen wurde und der auch in den Kreispolizeibehörden viel Kraft gekostet hat. Ein Schlussstrich ist überfällig. Er wird mit der Umsetzung des Organisationserlasses jedoch nun gezogen.

**Kernpunkte der Erlassregelungen:**

- > Der kernaufgabenorientierte Aufbau wird grundlegendes Organisationsprinzip in allen Kreispolizeibehörden.
- > Mit der Einführung der »Einabteilungsstruktur« in allen Landratsbehörden findet sich dort die im Grundsatz gleiche Struktur wie in den Polizeipräsidenten. Ab-





- 1) Einrichtung optional
- 2) Einrichtung von SG optional
- 3) Kann auch als eigenständige OE dem AL Polizei zugeordnet werden
- 4) Die Direktion ZA kann alternativ in 2 Dezernate gegliedert werden
- 5) Zusatzaufgabe »Regionalbeauftragter« durch PW/L
- 6) Einrichtung mit Zustimmung MIK
- 7) MIK entscheidet über Einrichtung von KI

weichend davon wird hier jedoch dem Landrat mit dem Abteilungsleiter Polizei ein Landesbeamter nachgeordnet, um der Belastung des Landrats mit vielfältigen kommunalen Aufgaben Rechnung zu tragen.

- > Im Leitungsstab werden nur noch direktionsübergreifende strategische Aufgaben wahrgenommen.
- > Die Leitstelle wird dem Direktionsleiter Gefahrenabwehr / Einsatz als Führungsorgan zugeordnet.
- > Der Erlass nimmt sprachliche Klarstellungen vor. Viele Organisationsbezeichnungen werden derzeit synonym genutzt, künftig ist ein landesweit einheitlicher Sprachgebrauch gewährleistet.
- > Für das Polizeipräsidium Köln gilt eine auf drei Jahre befristete Sonderregelung.

Dort wird eine fünfte Direktion »Besondere Aufgaben« eingerichtet, in der die Bereitschaftspolizei, die Spezialeinheiten, der Ständige Stab und die Polizeisonderdienste zusammengefasst werden.

Mit der Umsetzung des Organisationserlasses sollte auch die Diskussion über das Für und Wider der Direktionsstruktur überwunden sein. Sofern Schwachstellen erkannt werden, hilft nicht der Blick zurück, sondern es müssen geeignete Instrumente zur Gegensteuerung genutzt werden. KPB, die über Erfahrungen in dieser Struktur verfügen, können dort Rat gebend zur Seite stehen.

Das Ministerium für Inneres und Kommunales dankt allen, die auf vielfältige Weise zu der Entwicklung des neuen Organisationserlasses beigetragen haben – sei es

durch die Mitwirkung in Modellversuchen und deren Evaluation, durch die Schilderung ihrer Erfahrungen mit den verschiedenen Strukturen oder durch Beiträge in Tagungen und Besprechungen. Dieser Dank bezieht sich auch auf die jetzt schon erkennbaren Arbeiten in den Kreispolizeibehörden, die dort zur Vorbereitung der noch erforderlichen Organisationsanpassungen angelaufen sind. Nahezu alle Behörden haben bereits jetzt Kontakt zum MIK aufgenommen, um den Veränderungsprozess möglichst frühzeitig abzustimmen und dann in Ruhe gestalten zu können. In allen Abstimmungen wird der gemeinsame Wille deutlich, eine einheitliche Organisationsstruktur für die Kreispolizeibehörden in Nordrhein-Westfalen zu schaffen. ///

**Jürgen Möller, MIK NRW**

## Diana Ewert ist neue Polizeipräsidentin in Bochum



**D**iana Ewert, Abteilungsleiterin bei der Bezirksregierung Münster, ist neue Polizeipräsidentin von Bochum. »Diana Ewert verfügt über langjährige Führungs- und Verwaltungserfahrung und zeichnet sich durch soziale Kompetenz und Offenheit aus. Als Polizeipräsidentin wird sie für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger in Bochum sorgen«, sagte Innenminister Ralf Jäger zur Amtseinführung.

Die 50-Jährige begann ihren beruflichen Werdegang nach Abschluss ihres zweiten juristischen Staatsexamens zunächst bei der Bezirksregierung Münster. Sie war an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW, bei der Bezirksregierung Arnsberg und für das Innenministerium tätig. 2003 wechselte Ewert in die Staatskanzlei. Seit 2006 ist sie als Abteilungsleiterin verschiedener Abteilungen wieder bei der Bezirksregierung Münster tätig. Die Juristin ist verheiratet und lebt in Datteln. ///

## Dr. Elke Bartels ist neue Polizeipräsidentin in Duisburg

**D**r. Elke Bartels, Abteilungsleiterin bei der Bezirksregierung Düsseldorf, ist neue Polizeipräsidentin von Duisburg. Als Duisburger Polizeipräsidentin ist Bartels nicht nur für die Sicherheit der Menschen in der Stadt verantwortlich, sondern auch für die rund 900 Kilometer schiffbarer Wasserstraßen in NRW. »Ich übernehme eine modern aufgestellte Behörde. Bei allen Diskussionen, die zurzeit geführt werden, ist mir die gute Zusammenarbeit mit der Stadt zum Wohle der Duisburger wichtig«, erklärte Bartels. Die Juristin war mit wenigen Unterbrechungen seit 1984 für die Bezirksregierung Düsseldorf tätig. Hier war sie bereits seit 1997 Leiterin verschiedener Abteilungen, unter anderem der Abteilung Gefahrenabwehr, zu der auch bis 2007 die Polizeiaufsicht gehörte. Die 54-Jährige lebt

mit ihrem Mann und dem 15-jährigen Sohn in Düsseldorf.

»Elke Bartels verfügt als langjährige Leiterin der Abteilung Gefahrenabwehr bei der Bezirksregierung über weitreichende Erfahrungen im Polizeibereich«, sagte Innenminister Ralf Jäger zur Amtseinführung. Sie tritt die Nachfolge von Rolf Cebin an, der Ende Mai 2010 nach Erreichen der Altersgrenze in den Ruhestand ging. ///



## Kerstin Wittmeier ist neue Polizeipräsidentin in Oberhausen



**K**erstin Wittmeier, Abteilungsleiterin beim Landesamt für Zentrale Polizeiliche Dienste (LZPD) in Duisburg, ist neue Polizeipräsidentin von Oberhausen. »Als Polizeipräsidentin von Oberhausen übernehme ich eine gut aufgestellte Behörde mit engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern«, erklärte Kerstin Wittmeier. Ihre wichtigste Aufgabe

sieht sie darin, für die Sicherheit der Menschen zu sorgen. Dazu setzt sie, wie ihre Vorgängerin, auf Ordnungspartnerschaften und enge Kooperation mit dem Präventiven Rat. Die Diplom-Sozialwirtin war bei der Bezirksregierung (BR) Arnsberg, im Innenministerium NRW, beim Präsidium der Wasserschutzpolizei in Duisburg und bei der BR Düsseldorf tätig. Seit 2008 arbeitet sie beim LZPD. Die 45-Jährige lebt mit ihrem Mann und zwei Kindern in Duisburg.

»Kerstin Wittmeier verfügt durch ihre Arbeit beim LZPD und der Wasserschutzpolizei über umfassende Erfahrungen im Polizeibereich«, sagte Innenminister Ralf Jäger zur Amtseinführung. Sie tritt die Nachfolge von Heide Flachskampf-Hagemann an, die nach Erreichen der Altersgrenze in den Ruhestand verabschiedet wurde. ///

# Polizeihauptkommissar **Klaus Dönecke** erhält Verdienstkreuz am Bande

Seit seinem 18. Lebensjahr ist Klaus Dönecke bei der Polizei – und seit seinem 18. Lebensjahr befasst er sich mit Polizeigeschichte. Im Fokus steht dabei für ihn die Aufarbeitung der Geschichte der Düsseldorfer Polizei während des Nationalsozialismus. In akribischer Kleinarbeit sichtet er Alt-Akten, Zeugnisse und Dokumente aus dieser Zeit. Er führte Zeitzeugen-Gespräche mit pensionierten Kollegen. Einen nicht unerheblichen Teil seines Gehalts wandte er für Fachliteratur auf. So entstand nach und nach eine immense Datensammlung. Seit 2007 kann im historischen Gebäude des Düsseldorfer Polizeipräsidiams am Jürgensplatz die Dauerausstellung »Transparenz und Schatten« besichtigt werden, in der lokale Polizeigeschichte von 1919 bis 1949 sowie Biografien einzelner Polizeibeamter prä-



sentiert werden. 2009 folgte eine Ausstellung zur Pogromnacht im November 1938.

Die Arbeit von Klaus Dönecke findet Anerkennung weit über die Grenzen unseres Landes hinaus – vor allem auch in Israel. Hier wurde Klaus Dönecke eine besondere Ehre zuteil: Als er vor einiger Zeit mit 25 Kollegen zu einem Seminar in Jerusalem war, nahmen die deutschen Polizisten auf Wunsch der israelischen Gastgeber an einer Kranzniederlegung in der Gedenkstätte Yad Vashem teil. Erstmals als Polizisten in Uniform. Ein weiterer Meilenstein auf dem Weg zur Aussöhnung von Deutschland und Israel. ///

## Verabschiedung von LPD **Wolfgang Blindenbacher**

Nach 37 Jahren im Dienst der Polizei des Landes Nordrhein-Westfalen wurde LPD Wolfgang Blindenbacher Ende Februar 2011 in seinen wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Seit dem Jahr 2004 nahm Wolfgang Blindenbacher die Funktion des Verkehrsreferenten und Stellvertreters des Inspektors im Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen wahr. Mit großem Engagement und hoher strategischer Kompetenz restrukturierte er den Verkehrsbereich und richtete mit der Fachstrategie Verkehrsunfallbekämpfung die polizeiliche Verkehrssicherheitsarbeit neu aus.

Während seiner TISPOL-Präsidentschaft im Jahr 2009 konnte er die Reputation dieser Organisation deutlich steigern und die Vernetzung der Verkehrspolizeien in den Staaten Europas enger gestalten.

Die Landeskampagnen mit prominenter Unterstützung wie »ER hält alles – Der Profi fährt mit Gurt« (Manuel Neuer) oder »Komm gut an! Sieger rasen nicht!« (Britta Heidemann) sind auf die Initiative Wolfgang Blindenbachers zurückzuführen. Mit »Crash Kurs NRW« hat er zum Abschluss seiner Amtszeit ein neues Verkehrsunfallpräventionsprojekt initiiert, das in Deutschland einzigartig ist. Blindenbacher: »Ich bin davon überzeugt, dass wir mit diesem Projekt einen neuen wesentlichen Baustein der Unfallpräventionsarbeit für die Zielgruppe ‚Junge Fahrer‘ gewonnen haben.«

In seinem Schaffen und Wirken als Verkehrsreferent des Landes Nordrhein-Westfalen stand für Wolfgang Blindenbacher die Verkehrssicherheit stets an erster Stelle. Durch seine unermüdliche Arbeit hat er



nicht nur die polizeiliche Verkehrssicherheitsarbeit in Nordrhein-Westfalen, sondern auch auf europäischer Ebene geprägt. ///



# Kunst, Kriminaltechnik und kriminelle Musik

## NRW Landeskriminalamt öffnete zur Nacht der Museen die Türen

»Serielle Fotografie« des Düsseldorfer Künstlers Ralf Kaspers – die feine Detailstruktur lud zu genauem Hinsehen ein.



Foto: Jochen Tack

Die *Nacht der Museen* ist immer ein ganz besonderes Ereignis im Kulturkalender der Landeshauptstadt Düsseldorf. In diesem Jahr hat sich auch das LKA an diesem Event beteiligt.

**M**ehr als 3.000 Besucher kamen in der Nacht vom 2. auf den 3. April dieses Jahres in den Neubau des Landeskriminalamtes an der Völklinger Straße. Im großzügig angelegten Foyer sahen sie das von Prof. Peter Kogler für den Innenraum des LKA entworfene über 190 Meter lange Kunstwerk sowie eine Fotoausstellung des Düsseldorfer Künstlers

Ralf Kaspers und eine Ausstellung mit dem Titel »Les portes ouvertes« (Die geöffneten Türen) seines Kollegen Bernd Engberding.

Vor allem waren die Besucher bei der *Nacht der Museen* aber an der praktischen Arbeit des Landeskriminalamtes interessiert. Bei den Fingerabdruckexperten hielt fast jeder seine Finger unter das Vergrößerungsglas, um zu sehen, welche Muster die eigenen Papillarlinien zeigen. Der Fotograf Jochen Tack stellte aktuelle Bilder über die Arbeit des LKA aus und im Foyer wurde die Entstehung eines Phantombildes des Apostel Paulus bestaunt. Musikalisch begleitet wurde der Abend vom Harmonie-Ensemb-

le des Landespolizeiorchesters, die Klassik und »kriminelle Weisen« zur Unterhaltung beisteuerten. Das Schönste für alle Beteiligten und Helfer beim LKA war die große Neugier und das starke Interesse der Besucher, das sich in zahlreichen Gesprächen zeigte. ///



KHK Willi Stratmann moderierte die Fachtagung nach seinem Motto: Dialog, Verständigung und Integration.

## Aus einem anderen Blickwinkel

### Vierter Tag der Kulturen im LAFP NRW

Die Zahlen sprechen für sich: 61 Prozent der in diesem Jahr bundesweit eingeschul-ten Mädchen und Jungen sind Ausländer oder haben einen Migrationshintergrund, aber kaum mehr als elf Prozent der Neu-einstellungen in den öffentlichen Dienst, einschließlich bei der Polizei, sind in diesem Jahr mit Bewerbern aus Einwander-erfamilien besetzt worden. Es gibt also Nachholbedarf – zumal die Chancen einer größeren kulturellen Vielfalt für den Poli-zeidienst auf der Hand liegen.

**V**or diesem Hintergrund veranstal-tete das Landesamt für Ausbil-dung, Fortbildung und Personal-angelegenheiten der Polizei in NRW (LAFP NRW) im Bildungszentrum »Carl Severing« in Münster zum vierten Mal ihren »Tag der Kulturen«.

Vorbereitet wurde der Tag vom Team für Interkulturelle Kompetenz im LAFP NRW, moderiert wurde er durch Kriminalrätin Andrea Mersch-Schneider und Kriminal-hauptkommissar Wilhelm Stratmann. Das Motto der Veranstaltung lautete »Dialog, Verständigung und Integration«. Geladen waren Beamtinnen und Beamte mit Migra-tionshintergrund und ihre Führungskräfte. Über 160 Teilnehmer meldeten sich an.

»Wir wollen die interkulturelle Kom-petenz steigern«, erklärte Wilhelm Strat-mann. »Kulturelle Unterschiede sind eine große Herausforderung für uns, weil wir in einer Gesellschaft leben, die immer bunter und interkultureller wird.«

In seinem Grußwort erweiterte Dr. Hans-Ulrich Krüger, Staatssekretär im Ministeri-um für Inneres und Kommunales NRW, diesen Ansatz und erklärte, dass das Thema zwar »emotional aufgeladen« sei, gleich-wohl interkulturelle Kompetenz für »erfolg-reichen Polizeidienst unentbehrlich ist«. In-sondern gelte es »Brücken zu bauen«.

Dieter Schmidt, der Direktor des LAFP NRW, machte deutlich, wie wichtig ihm Polizeibe-amtinnen und Polizeibeamte mit Migra-tionshintergrund sind, und dass die Bewer-ber und Einstellungszahlen erhöht werden sollten. »Interkulturelle Kompetenz ist ei-ne Schlüsselkompetenz in einer sich stän-dig verändernden Gesellschaft«, sagte er. In diesem Sinne äußerte sich auch Uwe-Ulrich Gebranzig, Leitender Polizeidirek-tor am LAFP NRW. »Integration ist eine der wichtigsten Zukunftsfragen für unser Land«, sagte er und forderte: »Wir müssen den Anteil der Migranten im Polizeidienst steigern und Normalität herstellen.« >



Polizeihauptmeisterin Malgorzata Kühnhenrich



Polizeirat Robert Gereci

Fotos (4):  
Jakob Studnar

### »Bewerbungsresistenz« aufbrechen

Am »Tag der Kulturen 2010« wurden zahlreiche Vorträge gehalten, die die Problemlage aus verschiedenen Perspektiven beleuchteten und viel Stoff für Diskussionen boten.

Prof. Dr. Ursula Boos-Nünning breitete aus wissenschaftlicher Sicht eindrucksvolle Daten und Fakten aus und unterstrich in ihrem Referat die Notwendigkeit, mehr Migranten in den Staatsdienst zu übernehmen. Dafür gelte es, Hürden abzubauen, denn es sei unübersehbar, dass es eine Art »Bewerbungsresistenz« unter den Migranten gäbe. Sie wertete die Integrationsoffensive des Landes als einen Schritt in die richtige Richtung. Allerdings sollte man sich noch intensiver um qualifizierte Bewerber mit Migrationshintergrund bemühen.

Gerade um hochqualifizierte Bewerber anzusprechen, müsse man die vielfältigen Entwicklungs- und Aufstiegschancen darstellen. Insgesamt dürfte es nicht vordringlich um Integration oder gar Assimilation gehen, denn die Andersartigkeit sollte erhalten bleiben, schließlich böte diese vielfältige Chancen, nicht zuletzt polizeitaktische. »Der Begriff ‚Integration‘ ist politisch verschlissen«, erklärte Ursula Boos-Nünning. »Es geht um ein partnerschaftliches Miteinander. Wir können gegenseitig noch viel voneinander lernen. Wir sollten den anderen Blickwinkel nutzen.«

Ein Beispiel für gelungenes Krisenmanagement durch einen intensiven interkulturellen Austausch lieferten Ercan Öztasquin (Landesintegrationsrat NRW) und

KHK Uwe Böhm (KMI im Polizeipräsidium Hagen). Sie berichteten über den Fall des 26-jährigen Türken Adem Özdamar, der in der Nacht des 17. Februar 2008 mit einem Notruf die Polizei in Hagen alarmiert hatte und nach einer Vernehmung auf der Wache aus anfänglich ungeklärten Umständen ins Krankenhaus eingewiesen werden musste.

Der Fall schlug nicht nur in Hagen unter den türkischen Einwanderern hohe Wellen, sondern wurde von türkischen Medien zu einem Paradebeispiel für vermeintlichen »Polizeiterror« hochstilisiert. Trotz dieser »explosiven Gemengelage« gelang es den Beteiligten, durch bilaterale Kontakte und intensive Gespräche, die befürchteten Ausschreitungen zu verhindern, selbst als der junge Mann nach einigen Wochen im Krankenhaus aufgrund einer Gehirn-Deformation infolge seines exzessiven Drogenmissbrauchs verstarb. Das Krisenmanagement hatte Erfolg. Die Wogen glätteten sich. Der intensive Austausch kann als ein Modellfall gewertet werden.

### Integration im Polizeialltag

Mit besonderer Spannung wurden die dienstlichen Erlebnisse, persönlichen Erfahrungen und Gefühle von Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten mit Migrationshintergrund erwartet. Sechs Kollegen und Kolleginnen warfen aus ihrer Perspektive das ein oder andere Schlaglicht auf das Thema Integration. Ihre herzerfrischende und ehrliche Darstellung sprach das Audi-

torium direkt an und verdeutlichte einige Zusammenhänge. Die *Streife* lässt im Folgenden vier der Kolleginnen und Kollegen mit ihren Erinnerungen und persönlichen Gedanken zu Wort kommen.

### »Dass die Polizei noch bunter wird« – Victor Ocansey wünscht sich mehr Kollegen mit Migrationshintergrund

Er war zwei Jahre alt, als er mit seinen Eltern von Ghana nach Deutschland kam. Die Herkunft von POK Victor Ocansey ist unübersehbar. Doch trotz seiner »schwarzen« Hautfarbe kann er sich nicht daran erinnern, dass er je wirklich ernstzunehmende Schwierigkeiten hatte, sich in Deutschland heimisch zu fühlen. »Kam es in der Vergangenheit mal zu Anfeindungen, dann hatte ich aufgrund meiner Sprachkompetenz und meiner kulturellen Identität die Fähigkeit, mich zur Wehr zu setzen und beim Gegenüber ein Nachdenken in Gang zu setzen.« Seit 1993 ist Ocansey bei der Polizei, inzwischen im gehobenen Dienst als Pressesprecher des LAFP NRW in Selm-Bork.

Im Innenverhältnis hat Victor Ocansey in all den Jahren keinerlei Erfahrungen mit Widerständen oder Vorbehalten. »Ich erlebe ein ganz normales vertrauensvolles kollegiales Verhältnis, um keinen Deut anders als meine weißen Kolleginnen und Kollegen auch.« Zugleich hatte die Anwesenheit von Ocansey früher im Wach- und Wechseldienst auch seine Vorteile. »Wenn in einer problematischen Situation Ausländer oder Farbige verwickelt waren, dann konnte ich viel schneller ein Vertrauensverhält-





Polizeioberkommissar Victor Ocansey



Polizeikommissarin Sevinc Coskuner

nis aufbauen und zur Klärung beitragen.« Auf die Frage nach seiner Empfehlung für die Zukunft antwortet er ohne zu zögern: »Ich wünsche mir, dass die Polizei noch bunter wird.«

#### »Polizei ist ein Spiegelbild der Gesellschaft« – Sevinc Coskuner wünscht sich stärkere Werbung

PKin Sevinc Coskuner ist seit neun Jahren im Dienst der Polizei. Ihre Stationen: Vier Jahre Wach- und Wechseldienst in Dortmund und ein Jahr lang Jugendkontaktbeamtin. Seit Mitte 2010 arbeitet sie beim LAFF in Münster.

Sevinc Coskuner, Tochter einer türkischen Einwandererfamilie, wurde in Dortmund geboren und ist zweisprachig aufgewachsen. Ihre Entscheidung, zur Polizei zu gehen, wurde in der eigenen Familie positiv aufgenommen. Nur von Freunden gab es die Bedenken, dass es dort vielleicht aufgrund der Herkunft schwer werden könnte. »Bis dahin war ich eher arglos«, berichtet Coskuner. »In einzelnen Fällen hat es mir sehr geholfen, dass ich auch Türkisch sprechen kann.« Coskuner erinnert sich an einen Unfall mit einem türkischen LKW-Fahrer oder an die Verkehrskontrolle, in der sich die Kontrollierten auf Türkisch über ihre Ausreden verständigt haben. »Ich kann unterschiedliche Beweggründe und das Rollenverständnis von türkischen Mitbürgern leichter identifizieren und einordnen.« Das erleichtert im Einzelfall die Klärung eines Sachverhaltes. Auf die He-

rausforderung angesprochen, dass Kolleginnen und Kollegen mit Migrationshintergrund noch immer eine Minderheit bei der Polizei sind, sagt sie: »Wir sind auf einem guten Weg. Wenn die Polizei ein Spiegelbild der Gesellschaft sein will, dann muss sich mehr bewegen.«

#### »Den Horizont erweitern« – Malgorzata Kühnhenrich sieht Chancen für gegenseitiges Verständnis

Bei der Polizei ist sie seit 1999. PHMin Malgorzata Kühnhenrich aus Münster wurde in Polen geboren, ist dort zwei Jahre zur Schule gegangen und kam dann 1988 zusammen mit ihren Eltern nach Deutschland. »Ich hatte das Glück, dass ich hier in der Grundschule von einem Lehrer sehr gefördert wurde«, berichtet Malgorzata Kühnhenrich.

Ihr Polnisch hat sie darüber freilich nicht vergessen. Ihre Eltern haben sie konsequent zweisprachig aufwachsen lassen. Im Verkehrsdienst bei der Autobahnpolizei kann sie diese Fähigkeiten sehr gut einsetzen. Malgorzata Kühnhenrich kann sich an Widerstände nicht erinnern. »Ich bin sehr gut aufgenommen worden«, berichtet sie. In diesem Jahr hat sie erstmals die Dienstgruppenfahrt organisiert. Drei Tage Danzig standen auf dem Programm. »Meine Kollegen waren begeistert, zumal sie vor Ort einen Einblick in die Arbeit der polnischen Polizei bekommen haben«, freut sie sich. Malgorzata Kühnhenrich ist davon überzeugt, dass mehr Kolleginnen und Kollegen mit Migrationshintergrund eine »echte Bereicherung für die Arbeit wären.«

#### »Wir sollten ein Signal setzen« – Robert Gereci möchte langfristig Vorurteile abbauen

PR Robert Gereci ist seit 2008 bei der Polizei. Nach seinem Jurastudium, dem Abschluss des zweiten Staatsexamens und drei Jahren als Jurist stieg er in den höheren Dienst ein. Gereci ist in Deutschland aufgewachsen und zur Schule gegangen; seine Eltern stammen aus Kroatien.

»Wir sollten mehr Bewerber mit Migrationshintergrund einstellen«, ist Gereci überzeugt, »dadurch können wir in unsere Organisation hinein, aber auch aus ihr heraus ein Signal setzen.« Gereci sieht ansonsten die Gefahr, dass sich mehr Vorurteile gegenüber Ausländern und Migranten ausbilden. »Als Polizei können wir es uns nicht erlauben, mit subjektiven Einschätzungen zu handeln. Wir müssen objektive, rechtsstaatliche Maßstäbe anlegen«, erklärt Robert Gereci. »Deswegen ist es wichtig, immer wieder die eigenen Wertvorstellungen zu überprüfen.«

Für die Zukunft wünscht sich Gereci, dass der Beruf des Polizisten attraktiver vorgestellt wird. »Ansonsten werden wir auf Grund der demografischen Entwicklung schon in Kürze ein ernstes Problem bekommen«, sagt Gereci. »Denn der Wettbewerb um gute Nachwuchskräfte ist in vollem Gange.« ///

Redaktion Streife

## Wenn es in der West Bank kracht

### Verkehrsexperten der NRW-Polizei trainieren palästinensische Polizisten

---



Foto: Ralph Sondermann

Auch NRW Ministerpräsidentin Hannelore Kraft war beim Besuch der palästinensischen Polizeikräfte dabei.

Zurzeit werden große Anstrengungen unternommen, um den Menschen im Westjordanland normale und geordnete Lebensverhältnisse zu bieten. Dazu gehört nicht zuletzt mehr Sicherheit im Straßenverkehr. Daran sollen in Kürze auch Verkehrsexperten der Polizei in Nordrhein-Westfalen aktiv mitwirken.

**D**ieter Wehe, Inspekteur der Polizei des Landes NRW und Hazim Atallah, Generalmajor der palästinensischen Sicherheitsbehörden, unterzeichneten Anfang März in Jericho ein entsprechendes Kooperationsabkommen. Hintergrund des Verkehrsprojektes ist, dass es in der West Bank, dem zum großen Teil bereits von der Palästinensischen Autonomiebehörde selbst verwalteten Gebiet, häufig zu schweren Verkehrsunfällen kommt, bei denen auch Kinder verletzt oder getötet werden. Die Polizisten aus NRW sollen palästinensische Sicherheitskräfte für ihre neuen Aufgaben schulen. »Wir wollen gemeinsam Kinder in Palästina vor Tod oder Verletzung schützen«, erklärt Inspekteur Wehe bei der Unterzeichnung.

Das in Jericho verabredete Projekt ist ein neues Vorhaben, mit dem die Bundesrepublik Deutschland und das Land Nordrhein-Westfalen sich am Aufbau in den palästinensischen Gebieten beteiligen und damit zugleich einen wichtigen Beitrag zum Frieden in der Region leisten.

Das Abkommen sieht vor, dass noch in diesem Jahr für zwei Fortbildungsmaßnahmen vier Verkehrsexperten der NRW-Polizei ins Westjordanland entsendet werden. In den Kursen sollen jeweils 25 Verkehrstrainer der palästinensischen Polizei als Lehrkräfte ausgebildet werden. Diese Multiplikatoren sollen anschließend ihr Wissen an ihre Kollegen weitergeben. Im Mittelpunkt der zweiwöchigen Trainings stehen Techniken zur Verkehrsunfallaufnahme und wie man damit zu beweissicheren, gerichtsverwertbaren Daten kommt. Außerdem werden Methoden einer erfolgreichen Verkehrserziehung vermittelt.

Darüber hinaus wird Nordrhein-Westfalen die palästinensische Polizei mit modernster Technik unterstützen. In Kürze gehen zehn spezielle Spurensicherungskoffer auf den Weg in das neu errichtete Polizeitrainingszentrum nach Jericho, wo einmal 650 Anwärter ausgebildet werden sollen. Die Koffer sind mit Digitalkameras und PC-Programmen bestückt, die eine qualifizierte Unfallaufnahme ermöglichen.

## »Wir wollen gemeinsam Kinder in Palästina vor Tod oder Verletzung schützen.«

Demnächst sollen im Westjordanland 55 Polizeistationen für mehr Sicherheit sorgen. Der Aufbau von Polizei und Justiz sowie des Finanzwesens in Palästina sind Teil des »Fayyad-Plans«, mit dem die Gründung eines eigenen Staates vorbereitet werden soll. Koordiniert wird das bilaterale Programm durch die Europäische Polizeimission zur Unterstützung der Palästinensischen Polizei (EUPOL COPPS – European Union Police Coordinating Office for Palestinian Police Support), das Auswärtige Amt und die Bund-Länder Arbeitsgruppe Internationale Polizeimissionen.

Für die NRW-Polizei ist ein Einsatz im Nahen Osten nichts Neues. Sie engagiert sich seit 16 Jahren bei internationalen Polizeimissionen und entsendet immer wieder auch Polizisten in die EU-Mission nach Palästina. ///

**Redaktion Streife**





# Veranstaltungsangebote 2011

der Evangelischen Landespfarrämter in Nordrhein-Westfalen

## Bildungs- wochen

### „Der Staat sind wir!“

Die Bedeutung bürgerschaftlichen Engagements für Staat, Kirche und Gesellschaft

11.-15.07. • Dresden GS: Westfalen  
Leitung: Pfarrer Jochen Voigt  
Kosten: Erw. 120,- €

### „Sicherheit in unsicheren Zeiten?“

Wie weit kann, wie weit darf, wie weit soll man sich schützen?

12.-16.09. • Berlin GS: Westfalen  
Leitung: Pfarrer Jan-Chr. Borries  
Pfarrer Burkhard Müller  
Kosten: Erw. 150,- €

## Familienbildungswoche

Erwachsene 80,- €, Kinder ab 14 J. 50,- €, ab 10 J. 35,- €, bis 9 J. 30,- €

### „Grenzen überschreiten – Umgang mit inneren und äußeren Grenzen“

31.10.-04.11. • Burg Bodenstein, Thüringen GS: Westfalen  
Leitung: Pfarrer Jochen Wahl

## Familien- wochenenden

### „Das Leben ist kein Ponyhof“ – Von den Höhen und Tiefen des Lebens

01.-03.04. • Eslohe, Ponyhof Meier GS: Rheinland  
Leitung: Pfarrerin Astrid Taudien  
Pfarrer Thomas Hammermeister-Kruse  
Kosten: Erw. 50,- €, Kinder 40,- €

### Vater und Kind Seminar

11.-13.11. • Haus Ahorn GS: Westfalen  
Leitung: Pfarrer Ulrich Zinke  
Jürgen Haas

### „Adventszeit – Zeit der Besinnung?!“

2.-4.12. • Eslohe, Ponyhof Meier GS: Rheinland  
Leitung: Pfarrer Reinhard Behnke  
Pfarrerin Claudia Heinemann und Team  
Kosten: Erw. 55,- €, Kinder 45,- €

### Hinweis zum Thema „Dienstbefreiung“

Gem. Art. 11 der „Vereinbarung über die Wahrnehmung der Ev. Polizeiseelsorge im Land Nordrhein-Westfalen“ (Mbl. NW 1962, S. 1355) können Sie nach § 7 Satz 1 Nr. 3 als Polizeibeamtin / Polizeibeamter Dienst-befreiung beantragen. Die Seminare werden gemäß den Bestimmungen des Weiterbildungsgesetzes (WbG) durchgeführt.

## Anmeldung und Infos

bei den jeweils genannten Geschäftsstellen (GS) der Landespfarrämter

### Westfalen:

Landespfarramt der EKvW für den Kirchlichen Dienst in der Polizei  
Ursula Horsch  
Melchersstr. 57 · 48149 Münster  
Tel. 0251/2006880 · Fax: 0251/2006881  
e-mail: kirchlicher.dienst.muenster@t-online.de  
[www.polizeiseelsorge-westfalen.de](http://www.polizeiseelsorge-westfalen.de)



### Rheinland:

Landespfarramt für Polizeiseelsorge der EKIR  
Sabine vom Bey  
Missionsstr. 9 a/b · 42285 Wuppertal  
Tel. 0202/2820350 · Fax: 0202/2820360  
e-mail: polizeiseelsorge@ekir.de  
[www.polizeiseelsorge-rheinland.de](http://www.polizeiseelsorge-rheinland.de)



## Berufsethische Fachseminare

Pro Person / Übernachtung 30,- €

### „Problemfeld Todesbenachrichtigungen“

16.02.-17.02. • Hilden, IÖV NRW GS: Rheinland  
Leitung: Pfarrer Folkhard Werth  
Pfarrerin Bianca van der Heyden

### Stille-Seminar: „...denn du hältst mich bei meiner rechten Hand.“

14.-18.03. • Rengsdorf, Haus der Stille GS: Rheinland  
Leitung: Pfarrerin Astrid Taudien  
Pfarrerin Judith Palm  
Kosten: 167,- € p.P.

### Mens sana in corpore sano?

#### „Ess-Lust – Frustessen“

09.-10.03. und 16.-17.11. • Bergisch-Gladbach mit jeweils 1 Nachfolgetermin GS: Westfalen  
Leitung: Pfarrer Thomas Hammermeister-Kruse  
Kosten: 150,- €

### „Zwischen den Stühlen: Führen unter Druck“ – Führungskräfte h.D.

29.-30.03. • Wuppertal, ThZW GS: Rheinland  
Leitung: Pfarrer Dietrich Bredt-Dehnen  
Pfarrer Werner Schiewek

### „Freiwillig aus dem Leben gehen?“ – Umgang mit Suizid in den eigenen Reihen

05.-06.04. • Engelskirchen, Malteser Kommende GS: Rheinland  
Leitung: Pfarrerin Regina Kulpe von Eckardstein  
Pfarrer Folkhard Werth

### „AUS-ZEIT“ – Schnuppertage Spiritualität

17.-19.05. • Kall, Kloster Steinfeld GS: Rheinland  
Leitung: Pfarrerin Regina Kulpe von Eckardstein  
Pfarrer Werner Schiewek

### „Zwischen Traumberuf und Berufstrauma“ – Umgang mit belastenden Ereignissen nach polizeilichen Einsätzen

4.-5.05. • Bielefeld, Haus Salem GS: Westfalen  
Leitung: Polizeibeamter Christoph Bröcker  
Pfarrerin Astrid Taudien

### 33. Deutscher Evangelischer Kirchentag „...da wird auch dein Herz sein“ (Mt. 6,21)

01.-05.06. • Dresden GS: Rheinland  
Dauerkarte 69,- € /Unterbringung/ eigene Anreise

### „Behindert sein – behindert werden“

– Der Mensch mit Behinderung als Thema der Polizei

23.-25.05. • Volmarstein GS: Westfalen  
Leitung: Pfarrer Thomas Hammermeister-Kruse

### „Krise III“ Frauen in der Polizei – Seminar für Polizistinnen

15.-16.06. • Schwerte, Haus Villigst GS: Westfalen  
Leitung: Pfarrerin Judith Palm  
Pfarrerin Astrid Taudien

### „Loveparade – Ein Jahr danach“

18.-20.07. • Wuppertal, ThZW GS: Rheinland  
Leitung: Pfarrer Dietrich Bredt-Dehnen  
Pfarrerin Bianca van der Heyden

### Stille-Seminar: „Zurück zur Quelle, die mir Kraft gibt“

26.-30.09. • Rengsdorf, Haus der Stille GS: Westfalen  
Leitung: Pfarrerin Astrid Taudien  
Pfarrerin Judith Palm  
Kosten: 167,- € p.P.

### „Wertschätzung contra innere Kündigung“ – Vom würdigen Umgang mit sich selbst und anderen

26.-28.09. • Wuppertal, ThZW GS: Rheinland  
Leitung: Pfarrerin Bianca van der Heyden  
Pfarrer Reinhard Behnke

### „Berufliche Langzeitbelastungen“

29.-30.09. • Wuppertal, ThZW GS: Rheinland  
Leitung: Pfarrerin Regina Kulpe von Eckardstein

### „Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll“ – Vom Umgang mit Kollegen, die ein Unglück trifft

18.-19.10. • Engelskirchen Malteser Kommende GS: Rheinland  
Leitung: Pfarrerin Regina Kulpe von Eckardstein  
Pfarrer Folkhard Werth

### „Der Übergang: Die letzten Berufsjahre – die ersten Jahre danach“

20.10. • Haus Villigst GS: Westfalen  
Leitung: Pfarrer Roland Krämer  
Hans Jörg Richard

### „Heute mal unter uns!“ – Ein Seminartag für Kollegen

10.11. • Wuppertal, ThZW GS: Rheinland  
Leitung: Pfarrer Folkhard Werth  
Pfarrer Rainer Volz

### „Damit habe ich nicht gerechnet...“ Seminar für Trauernde in der Polizei

21.-24.11. • Kall, Kloster Steinfeld GS: Rheinland  
Leitung: Pfarrer Reinhard Behnke  
Pfarrerin Christine Unrath

# Übersichtlich, informativ, zeitgemäß

## NRW ist mit bundesweit erster Polizei-App auf der CeBIT erfolgreich

---



Foto: Redaktion

Die *Polizei NRW App* hat auf der weltweit größten Computermesse in Hannover große Beachtung gefunden. Interessierte CeBIT-Besucher, IT-Fachleute und Polizeixperten aus anderen Ländern informierten

sich auf dem NRW-Messestand über die bundesweit erste Polizei-Applikation für Hightech-Mobiltelefone. Nutzer haben die *Polizei NRW App* mehr als 70.000 Mal heruntergeladen.

**S**ie kommt gut an, weil sie aktuelle und sinnvolle Informationen für unterwegs bietet. In der Rangliste der kostenlosen Nachrichten-Applikationen steht die *Polizei NRW App* seit ihrem Erscheinen in der Spitzengruppe. >

Junge CeBIT-Besucher zeigten großes Interesse an der Polizei-App.

Auf der CeBIT präsentierte die nordrhein-westfälische Polizei unter dem Motto »Gemeinsam mobil. Polizei NRW« alle neuen barrierearmen Online-Angebote. »Ob Website, mobiler Internetauftritt oder App: Im Fokus stehen immer die Ansprüche der Menschen«, betonte NRW-Innenminister Ralf Jäger. Die NRW-Polizei bietet ein umfangreiches Informations- und Serviceangebot. Mit der neu gestalteten Seite [www.polizei.nrw.de](http://www.polizei.nrw.de) sind alle Informationen und Serviceangebote überall und jederzeit zugänglich.

Mit einem einfachen Fingerdruck greifen die Nutzer über die neue App auf die Internetseite der NRW-Polizei zu. Die Seite lässt sich personalisieren und versorgt alle Nutzer unterwegs per Push-Funktion mit den tagesaktuellen Pressemeldungen über Kriminalität, Fahndungsaufrufe zu gesuchten Straftätern oder vermissten Personen, Informationen über Verkehrsunfälle und Unwetterwarnungen. Die App informiert über aktuelle Geschehnisse und gibt Tipps zur Verkehrssicherheit.



Foto: Redaktion

### Viele praktische Detailfunktionen

Besonders hilfreich ist der »Polizei-Finder«. Wer persönlich mit der Polizei Kontakt aufnehmen möchte, zum Beispiel, um einen Diebstahl zu melden, kann sich mit der GPS-Ortung des Smartphones von seinem Standort aus die nächste durchgehend geöffnete Polizeiwache anzeigen lassen. Selbstverständlich ist bei der Polizei-App auch der Notruf 110 integriert, der den Nutzer sofort mit der nächstgelegenen Einsatzleitstelle der Polizei verbindet.

Die Inhalte der Internetseite können durch die App gefiltert werden. Der Nutzer kann sich beispielsweise nur Neuigkeiten aus seiner Stadt und seinem lokalen

Umfeld anzeigen lassen. Die Meldungen lassen sich aber auch nach Themen sortieren. Die Applikation ist zudem barrierearm. Blinde und Gehörlose können die App durch Sprachausgabe-Funktion und Gebärdensprachvideos problemlos nutzen.

### Nutzer: »Diese App ist eine super Idee«

Schon kurz nach dem Start der App äußerten sich viele Nutzer in Blogs und Foren positiv. So heißt es dort unter anderem:

- > »Polizei 2.0 – endlich verfügbar. Die App ist gut gemacht und überzeugt durch einfache Bedienung, sinnvolle Funktion, gutes Design.«
- > »Top-App, schön übersichtlich und sehr informativ. Macht Spaß, sich durch die Meldungen zu klicken.«
- > »Super Idee und mit Sicherheit noch verbesserungswürdig ... aber für den Anfang Klasse ...«

Den Anfang macht die App für das iPhone von Apple. Die entsprechenden Versionen für die Betriebssysteme Android und Windows Phone 7 wurden bereits als Prototypen auf der CeBIT vorgestellt. »Damit decken wir den größten Teil des Smartphone-Marktes ab«, sagte Minister Ralf Jäger. /// **Redaktion Streife**





Die Polizei-App im iTunes App-Store.



Foto: Bildzeitung

Auch NRW-Innenminister Ralf Jäger hat die App auf seinem Smartphone.

@ Weitere Informationen  
zur **Polizei NRW App** unter:  
[www.polizei.nrw.de/iphone](http://www.polizei.nrw.de/iphone)

## »Wir machen die Arbeit der Polizei transparent!« Smartphone-Nutzer profitieren von der *Polizei NRW App*



PHK Ralf Hövelmann (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des NRW-Innenministeriums) erklärt die App Interessenten auf der CEBIT.

PHK Ralf Hövelmann ist im Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des NRW-Innenministeriums tätig. Er hat die *Polizei NRW App* federführend konzipiert.

**S** **TREIFE:** Herr Hövelmann, die neue *Polizei NRW App* ist in aller Munde. Wie sind Sie auf die Idee gekommen, die App zu entwickeln?

**HÖVELMANN:** Wir haben mit der App auf das geänderte Kommunikationsverhalten im Internet, vor allem bei jungen Menschen, reagiert. Sie wollen mehr Informationen, am liebsten vernetzt und vor allem

mobil. Smartphones mit ihren Apps bieten ihnen diesen Nutzwert und sind populär. Studien belegen zudem, dass wir viele junge Menschen auf den herkömmlichen Kommunikationswegen nicht mehr erreichen.

**TREIFE:** Haben Sie diese Zielgruppe nun erreichen können?

**HÖVELMANN:** Die unerwartet hohen Downloadzahlen und die vielen persönlichen Rückmeldungen und Bewertungen in den Online-Foren sprechen dafür, dass wir diese Menschen erreicht haben. Natürlich haben wir weder Einsicht in persönliche Da-

ten der Nutzer noch Informationen über deren Aufenthaltsort. Wir wissen aber, dass die App über 70.000 Mal heruntergeladen wurde und dass diese Nutzer damit etwa 250.000 Pressemitteilungen und mehr als 100.000 Mal Fahndungsmeldungen gelesen haben. Viele Bewertungen im iTunes-Store und bei Twitter lassen dabei auf junge Leute schließen. Insgesamt ist die Resonanz sehr positiv.

**TREIFE:** Wie kamen Sie darauf, Presseerklärungen und Fahndungsmeldungen in Ihre App mit einzubeziehen?

**HÖVELMANN:** Ganz einfach: Die Presse-





Foto: Redaktion

meldungen machen die Arbeit der Polizei transparent. Die Menschen erfahren so, was in ihrer Stadt passiert und wie professionell die Polizei zum Beispiel gegen die Kriminalität vorgeht. Das ist natürlich auch gut für unser Image.

**STREIFE:** *Und die Fahndungsmeldungen?*

**HÖVELMANN:** Mit den Fahndungsmeldungen beziehen wir die Menschen in unsere Arbeit ein. Wir sind erfolgreicher, wenn möglichst viele Menschen Zugang zu unseren Fahndungsmeldungen haben und dann Hinweise zurückmelden. Auch über den »Wachenfinder« können die Nutzer

direkten Kontakt zur Polizei aufnehmen.

**STREIFE:** Was steckt hinter dieser Funktion? Hövelmann: Der »Wachenfinder« bringt die Nutzer und die Polizei in eine Win-Win-Situation. Die Menschen erfahren, wo die nächste geöffnete Polizeiwache ist und können diese anrufen. Durch die direkte Kontaktaufnahme mittels Smartphone sinkt die Hemmschwelle, auf die Polizei zuzugehen. Im Gegenzug erhalten wir mehr Hinweise, zum Beispiel zur Aufklärung von Straftaten.

**STREIFE:** *Gibt es bereits weitere Pläne für die App?*

**HÖVELMANN:** Neben Bewerbungstipps für den Polizeiberuf und Tipps zu Präventionskampagnen wird das Infotainment im Vordergrund stehen. Das heißt, dass man spielerisch am Polizeialltag teilhaben kann. Außerdem wollen wir die App für die Nutzer von anderen Smartphoneherstellern nutzbar machen, also für Geräte mit Android- oder Win Phone 7-Betriebssystemen. ///

**Redaktion Streife**



# Starlight Express – der Dauerbrenner aus Bochum

## Gewinnen Sie mit der Streife 1 x 2 Freikarten für das Rollschuh-Musical!

Jeder zweite Bürger des Ruhrgebietes und damit des dichtesten Ballungsraums Deutschlands hat »Starlight Express« statistisch gesehen schon 2 ½ Mal gesehen. Aktuell wurde das Musical jetzt vom »Guinnessbuch der Rekorde« mit mehr als 13 Millionen begeisterten Gästen bis März 2010 zum erfolgreichsten Musicaltheater der Welt gekürt!

**A**ndrew Lloyd Webbers Rollschuh-Musical, das die Geschichte von der Weltmeisterschaft der Lokomotiven erzählt, lässt das Publikum bis zur letzten Sekunde mitfiebern. Sterne funkeln, Flaggen fallen, Lichter blitzen: Die Nacht des spektakulärsten Rennens aller Zeiten beginnt! Über 60 Stundenkilometer schnell rasen die Loks über die Bühne –

nur einer kann am Ende als Sieger ins Ziel einfahren und das Herz der schönen Pearl erobern.

Seit kurzem kann im vorderen Parkett das Geschehen auf den Laufbahnen bequem mit 360°-Blick verfolgt werden.

Zusätzliche Rollbahnen, neue Lieder aus der Feder Andrew Lloyd Webbers und noch rasanter inszenierte Rennen gehören ebenso zu den Neuerungen der letzten Jahre wie waghalsige Stuntskater und brandheiße Pyro-Effekte. Mit dem Einbau der Panorama-Sessel geht »Starlight Express« nun einen weiteren Schritt in Richtung Zukunft

**Alle Streife-Leser erhalten bei Nennung der PIN 2384 eine Ermäßigung von 10%. Tickets und Infos gibt es unter (0211) 7344120. Fragen Sie auch nach weiteren Ermäßigungen für Kinder, Schüler, Studenten, Senioren und Behinderte.**

Labsal, Linde- rung	lat., franz.: und	Funk- ortungs- ver- fahren	ital. Ton- silbe	Lebens- abend	dr. Kom- ponist † (Georg Friedrich)	zu keiner Zeit	fort, weg	Bücher- freund
europ. Meeres- straße					3			
	9			Brauch; Anstand	Nadel- baum	7		
sibir.- mongol. Grenz- gebirge	ägypt. Pyra- miden- stadt		Teil des Bogens				Hand- mäh- gerät	
Hafen- stadt in Marokko		15			Fest, Fete	Abk.: Seine Exzellenz		6
10			Hoheits- gebiet	Brand		2		
Araber- fürst	engl. Kriminal- schrift- steller †	Werk- zeug- griff		17		falscher Weg		Schach- figur
Sport- tipp	1				Balkon- pflanze	kaufm.: tatsäch- licher Bestand		12
	14	einzelner Zier- faden		loyal, ergeben				
Laut eines Esels	Textil- grund- stoff				11	Hochruf	von Was- ser um- gebenes Land	
			4	Futter- gefäß	Wohn- stätte			5
Liebelei	ein Binde- wort		Ausruf der Verwun- derung			Ausruf		Abzähl- reim: ... mene muh
franz. Bühnen- tanz					edle Blume			8
			ugs.: Haut durch- stechen					13
Ge- steins- gebilde	Reini- gungs- mittel			16	Schuh- macher- werk- zeug			s1215.35-1



**Jetzt nur noch das richtige Lösungswort auf einer ausreichend frankierten Postkarte oder per E-Mail bis zum 01.06.2011 einsenden an:**

Innenministerium NRW,  
Redaktion »Streife«,  
Kennwort: Starlight Express  
Haroldstraße 5, 40213 Düsseldorf

E-Mail: streife@im.nrw.de  
**Bitte der Redaktion:** Bei E-Mails im Betreff nur PREISRÄTSEL eintragen und grundsätzlich die vollständige Privat- adresse angeben. Danke!

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----

# IMPRESSUM

## **Herausgeber**

Ministerium für Inneres und Kommunales  
des Landes Nordrhein-Westfalen  
Haroldstraße 5, 40213 Düsseldorf

## **Verantwortlich**

Ludger Harmeier,  
Leiter des Referates Presse- und  
Öffentlichkeitsarbeit

## **Redaktionsleitung**

Ralf Hövelmann  
Ministerium für Inneres und Kommunales NRW  
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Redaktion *Streife*  
Haroldstraße 5, 40213 Düsseldorf  
Tel. (0211) 871-23 66  
Fax (0211) 871-23 44

CN-PoINRW 07-221-2366  
Internet: [www.streife.polizei.nrw.de](http://www.streife.polizei.nrw.de)  
E-Mail: [streife@imk.nrw.de](mailto:streife@imk.nrw.de)  
ISSN 0585-4202

## **Schlussredaktion**

Walter Liedtke, Simone Wroblewski,  
pressto GmbH, Köln

## **Grafische Gestaltung und Satz**

designiert Corporate Design,  
Düsseldorf

## **Druck**

kuper-druck gmbh, Eschweiler  
Papier: EuroBulk, PEFC-zertifiziert

Die *Streife* erscheint im Zwei-Monats-Rhythmus  
6-mal im Jahr. Beiträge zur Veröffentlichung  
können direkt an die Redaktion gesandt werden.  
An den abgedruckten Beiträgen behält sich  
die *Streife* alle Rechte vor. Nachdruck aller Artikel,  
auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe.  
Die mit Namen versehenen Artikel geben nicht in  
jedem Fall die Meinung des Herausgebers  
(Redaktion *Streife*) wieder.  
Kürzungen von Leserzuschriften behält sich die  
Redaktion vor und bittet hierfür um Verständnis.  
Für Manuskripte und Fotos, die unaufgefordert ein-  
gesandt werden, wird keine Haftung übernommen.

**Streife** wird herausgegeben vom  
Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes  
Nordrhein-Westfalen  
[www.streife.polizei.nrw.de](http://www.streife.polizei.nrw.de) /// ISSN: 0585-4202



**POLIZEI**  
Nordrhein-Westfalen